

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

297 (21.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480060)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 7a, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Althornstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2258; Geschäftsstelle Brake, Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 235 RM einjährig, Beleggeld, Ausgabe A 225 RM monatlich Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp, Ausgabe A 10 Rp, für auswärts 25 Rp, Ausgabe A 20 Rp, Reflekt. Einpaltige mm-Zeile 10 Rp auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Bau Hug & Co. Wilhelmshaven-Rüstringen Postfach-Konto Paul Hug & Co. Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Nachnahme bis 1 Uhr vor mittags

Nummer 297

Montag, den 21. Dezember 1931

45. Jahrgang

## Die Gewerkschaften beim Preisfenker.

Die Mitarbeit der Organisationen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte für Sonnabend die Vertreter der Gewerkschaften aller Gruppen und aller Abteilungen zu einer Besprechung eingeladen. Er entwickelte in der Besprechung das Programm seiner Arbeit und das Ziel, das ihm vorsteht und gab auch Aufschluß über bisher getroffene und weiter in Aussicht genommene Maßnahmen. Er hat die Gewerkschaften, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen. Die Vertreter der Gewerkschaften nahmen von den Ausführungen Kenntnis und wiesen auf die geradezu entscheidende Bedeutung der Preisfestsetzung hin. Sie erklärten sich zu jeder gewünschten Mitarbeit bereit und werden ihre Untergeschäftlichen mit entsprechenden Weisungen versehen. Ueber die Frage der Mitarbeit werden sich die Gewerkschaften mit dem Reichskommissar dauernd in Verbindung halten.

### Ratsjohngang in Finnland.

Das Parlament hat mit 141 gegen 29 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, der der Regierung für die nächsten drei Monate außerordentliche Vollmachten überträgt.

### Schülerfreizeit.

In einem Personenzuge in der Nähe von Slettin erschloß sich ein 22 Jahre alter Oberprimaner eines Stettiner Gymnasiums, Sohn eines Oberleutnants a. D. Dem verzweifelt jungen Mann war mitgeteilt wor-

den, daß seine Zulassung zum Abitur in Frage gestellt sei.

### Schwedens neuer Erzbischof.



Prof. Erling Eidem, Theologieprofessor an der Universität Lund, wurde, wie gemeldet, vom schwedischen König als Nachfolger Nathans Edbergs zum neuen Erzbischof von Schweden ernannt.

## Weihnachtsfrieden — Weihnachtsfeiern.

Politische Vereine dürfen Feiern abhalten.

Berlin, 21. Dezember. Radiodienst. Auf ein Schreiben, das sich unter Bezugnahme auf den „Weihnachtsfrieden“ mit den Weihnachtsfeiern politischer Vereinigungen befaßt, hat der Reichsinnenminister geantwortet, daß Weihnachtsfeiern politischer Vereinigungen als geschlossene Versammlungen zulässig sind und daher nicht unter das in der

letzten Notverordnung ausgesprochene Verbot fallen. Die Teilnahme von Gästen und Bediensteten an den Feiern der der Vereinigung Angehörigen ist dann zulässig, wenn hierdurch der Charakter der Veranstaltung als einer geschlossenen Versammlung nicht beeinträchtigt wird. Die zuständigen Stellen haben in zwischen entsprechende Weisung erhalten.

## So sieht das 4-Pfennig-Stück aus.

Aber auch das Fünfpfennigstück wird bleiben.

Der Reichsrat hat eine Vorlage der Reichsregierung genehmigt, in der die Ausprägung von Kupferne 4-Pfennig-Stücken im Betrage von 2 Millionen Reichsmark vorgeschlagen wird. Die Reichsregierung hatte die Absicht, allmählich sämtliche Fünf-Pfennig-Stücke aus dem Verkehr zu ziehen und durch Vier-Pfennig-Stücke zu ersetzen. Die Reichsraissauschüsse haben dagegen aber Bedenken geltend gemacht. Die Frage soll vom Reichsrat noch weiter behandelt werden. Die Schaffung des Vier-Pfennig-Stückes hängt bekanntlich mit dem Plan zusammen, die Fünfpfennigrechnung durch eine Münze zu fördern, die eine Zahlung von 8 Pf., 12 Pf., 16 Pf. im wesentlichen ohne Benutzung von Ein- und Zwei-Pfennig-Stücken möglich macht. Auf dem gleichen Wege soll aber nach dem Plan, der bei der Schaffung des Vier-Pfennig-Stückes eine Rolle gespielt hat, das Publikum auch langsam

wieder zur Benutzung der Ein- und Zwei-Pfennig-Stücke herangezogen werden. Die Aufnahme der neuen Münzen, so heißt es in der Mitteilung des Reichsfinanzministers an den Reichsrat, wird zeigen, in welchem Ausmaß weitere Prägungen vorzunehmen sind. Die Reichsregierung hat auf die Ausprägung dieser Münzen großen Wert gelegt, da sie sich davon eine Unterstützung einer Preisstabilisationsaktion verspricht.

In Genf bezeichneter Henderjon feiern die Genossen einer Verfassung der Arbeiterkongressen erneut als unrichtig. Sie soll am 2. Februar beginnen. Das Polizeipräsidium in Braunschweig hat den Ungarn Stojanoff als tätigen Ausländer aus dem Kreisland Braunschweig ausgewiesen. Stojanoff soll, wie mitgeteilt, über eine Studenten gekauert haben, sie benutzte sich wie ein Dienstmädchen. Die Nazis forderben daranhin seine Ausweisung.

## Aussetzung der Betriebsrätewahlen.

Die Amtsdauer wird um ein Jahr verlängert.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 hat die Reichsregierung eine Verordnung über die Aussetzung der Betriebsrätewahlen im Jahre 1932 erlassen. Danach wird die Amtszeit aller Mitglieder von Betriebsräten und aller Betriebsobmänner, die durch Ablauf der Wahlzeit im Kalenderjahre 1932 enden würden, um ein

Jahr verlängert. Neuwahlen können also nur stattfinden, soweit die Wahlzeit der bestehenden Betriebsräte vor dem 1. Januar 1932 abläuft, oder soweit aus anderen Gründen das Amt der Betriebsräte erlischt. — Die Verjähren findet seine Anwendung, wenn die Neuwahl vor dem 9. Dezember 1931 eingeleitet und vor dem 1. Januar 1932 durchgeführt ist.

## Wildwest in Berlin.

Fabrikwächter von Strolchen gefesselt und beraubt.

(Berliner Meldung.) Ein schwerer Raubüberfall wurde auf dem Grundstück der Eilendstraße Ludwig Babitsch in der Herzbergstraße in Döbbersberg-Berlin verübt. Der Nachtwächter war gegen 4 Uhr in das etwas abgelegene Kesselfeld gegangen, hatte die Feuerung gereinigt und frischen Kohlen aufgelegt. Als er auf den Hof durch einen schmalen Gang zurückkehren wollte, fanden plötzlich vier unbekannte Männer vor ihm, die sich sofort

auf ihn stürzten, ihm ein Tuch über den Kopf warfen, ihn zu Boden schlugen, mit Stricken an Händen und Füßen fesselten, ihm einen Knebel in den Mund steckten und dann den Wächler in eine Wauerische Legten. Der Wächter, der seinen Laut von sich geben konnte, mußte sich gefallen lassen, daß die Räuber ihm seine Schokolade mit 40 Mark, die Geldbörse mit 10 Mark und seine Taschenuhr entwendeten. Später wurde er aufgefunden.

## Der Krach im Café Daube.

Blutige Schieberei in einem Frankfurter Nachtclub.

(Frankfurt a. M., 21. Dezember. Radiodienst.) In der Nacht zum Sonntag kam es in dem Frankfurter Café Daube zu einer blutigen Auseinandersetzung, bei der ein Gast getötet, ein Kellner schwer verletzt und ein weiterer Gast leicht verletzt wurde. Morgens gegen 5.30 Uhr erschienen in dem Lokal drei junge Burlesken, die zwei in einem Streit sich über die Mädchen zu heftig begannen. Die Mädchen verließen das Café, worauf einer der jungen Burlesken, ohne sein Bier zu bezahlen, ihnen folgte. Später ließ ein zweiter hinterher. Als auch der dritte vor ihnen, ohne zu bezahlen, ausrücken wollte, hielt ihn ein Kellner an. Statt das Geld zu geben, schlug der Gast auf den Mann ein und versuchte zu entkommen. Plötzlich waren seine beiden Gefährten wieder amwehnd, die mit auf den Kellner einhieben. Es kam zu einem allgemeinen Tumult, den einer der jungen Burlesken dadurch erhöhte, daß er einen Revolver zog und mehrere Schüsse abgab. Schwerverletzt blieb der Kellner zurück. Ein unbeteiligter Gast wurde durch einen Herzschlag auf der Stelle getötet, während ein weiterer Cafégast durch einen Halsstich leicht verletzt wurde. Die drei Burlesken konnten in der Nacht in einem anderen Lokal festgenommen werden. Den tödlichen Schlag hat ein Gastwirt abgebehen, der wegen Diebstahls und schwerer Körperverletzung bereits verurteilt ist.

auf ihn kürzten, ihm ein Tuch über den Kopf warfen, ihn zu Boden schlugen, mit Stricken an Händen und Füßen fesselten, ihm einen Knebel in den Mund steckten und dann den Wächler in eine Wauerische Legten. Der Wächter, der seinen Laut von sich geben konnte, mußte sich gefallen lassen, daß die Räuber ihm seine Schokolade mit 40 Mark, die Geldbörse mit 10 Mark und seine Taschenuhr entwendeten. Später wurde er aufgefunden.

### Frankreich — Rußland.

Ueber den russisch-französischen Angriffsvertrag, der im August d. J. in Paris vereinbart wurde, macht heute ein Pariser Rechtsblatt nähere Mitteilungen. Die beiden Nationen haben sich verpflichtet, sich gegenseitig nicht anzugreifen und einer dritten Macht nicht zu helfen, wenn sie eine der vertragschließenden Mächte angreift. Das gleiche gelte für Kriegeslieferungen. Schließlich will man sich nach den Angaben

des Blattes jeder Propaganda gegeneinander enthalten. Der Vertrag gilt zunächst für zwei Jahre. Die rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten aller deutschen Universitäten haben beim Reichsinnenministerium einen Protest gegen die Notverordnungen des Reichspräsidenten erlassen, weil diese Verordnungen nach Ansicht der Professoren mit der Reichsverfassung nicht vereinbar ist.



Ernst Herzog von Sachsen-Altenburg hat gegen den thüringischen Staat einen Prozeß angetreten, um die Rückgabe des normals herzoglichen Domänenvermögens zu erreichen. Dem Herzog waren als Abfindungssumme 18,7 Millionen Mark gezahlt worden, die ihm nun zu wenig sind.

## Höchste Gehühren — höchste Gehälter.

So ist es beim deutschen Rundfunk.



So wird Deutschlands neuestes Geldstück aussehen.

Deutschland steht nicht nur mit den Rundfunkgebühren, sondern auch mit den Gehältern seiner höchsten Rundfunkbeamten an der Spitze aller Länder. Die öffentliche Kritik und die Notverordnung der Reichsregierung haben erreicht, daß die Gehälter am 1. Dezember bleiben aber immerhin noch außerordentlich hoch, wie aus der folgenden Uebersicht hervorgeht, die wir der Berliner Zeitung „Die Welt“ am Montag entnehmen. Die Herren Erchow, Magnus und Giesecke von der Reichsrundfunkgesellschaft erhalten je 33 981 RM Gehalt. Dazu kommen bei Erchow 8000 RM, bei Magnus und Giesecke je 2000 RM Gewinnbeteiligung.

Die Herren Knöpfe und Fleisch von der Berliner Rundfunk, sowie Herr Harbt vom Westdeutschen Rundfunk erhalten ebenfalls je 33 981 RM Gehalt, allerdings ohne Gewinnbeteiligung. Die Gehälter bei den leitenden Herren der übrigen Sendegesellschaften betragen: Bodensiedt (Hamburg) 32 154 RM, Schuboh (Deutsche Welle) 29 022 RM, Kahl und Henke (Veitpzig) je 27 978 RM, Braun (Frankfurt) 27 978 RM, Schüller (Frankfurt) und Stapelfeld (Hamburg) je 27 005 Reichsmark, Wagner (Reichsrundfunk), Korte (Köln), Christian (Deutsche Welle) je 26 005 RM. (Als 1. Januar 1932 werden diese Gehälter um weitere neun Prozent erhöht.)

Von diesen 17 Herren erhalten demnach die ersten sieben höhere Gehälter als die Minister des Reiches, zehn höhere Gehälter als die Staatssekretäre. Da die Notverordnung zwingend vorschreibt, daß keine höheren Gehälter gezahlt werden dürfen als die der Reichsminister, so ist die Genehmigung dieser Beschlüsse durch den Reichspräsidenten zum durch den Reichsinnenminister nicht zu verantworten. Auch wenn die Gehältern der leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks noch so hoch eingestellt sind, so wird man dennoch verlangen müssen, daß bei ihrer Besoldung die Grundzüge, die für die öffentlichen-rechtlichen Körperlichkeiten gelten, ohne persönliche Rücksichten durchgeführt werden.

# Basel.

Die Beratungen des Baseler Sonderauschusses über die deutsche Zahlungsfähigkeit sind vor allem die zugleich mit der Ratifizierung des Hoover-Moratoriums erfolgte das amerikanische Reparatorenhaus erfolgte Aufnahme einer Antizipation, in der Abgeltung der interalliierten Schulden bedingt werden, während der französischen Öffentlichkeit allmählich die Augen zu öffnen und ihr einigermassen Standpunkt in der Reparationsfrage einzuführen. Das geht deutlich aus einem Artikel des „Temps“ hervor, der sich mit der Bedeutung der amerikanischen Entschädigung beschäftigt und in dem es heißt:

„Was wird nach dem Ablauf des Hoover-Moratoriums am 30. Juni 1932 geschehen, wenn die Amerikaner den Standpunkt aufrechterhalten, den die Mehrheit des Reparatorenhauses angenommen hat, wenn sie im Voraus die Tür für jede Revision der Schuldenabkommen schließen und sich weigern, das Moratorium zu verlängern? Man würde dann genötigt sein, zu der Mittelstufen-Lösung zu kommen, die man auf Grund der bestehenden Abkommen verfügt. Wenn Deutschland unfähig ist, seine Reparationszahlungen wieder aufzunehmen, werden natürlich die Schuldverpflichtungen Amerikas nicht in der Lage sein, ihre Zahlungen an die Vereinigten Staaten zu leisten. Sie müßten in diesem Falle das Hotel Schweizerhof, das man in den Washingtoner Abkommen vorgesehenen Moratorium zu verlängern. Das wäre ein Mittel um Zeit zu gewinnen, aber das Problem würde unter denselben Bedingungen immer wieder neu aufgeworfen werden und weiterhin die internationalen Angelegenheiten belasten. Wäre es, statt derartige Ausnahmsmittel anzuwenden, nicht klüger, direkt auf eine offene und klare Lösung loszumarschieren, da man weiß, daß man früher oder später doch dahin kommen muß?“

Es ist das erkennbar, daß sich der „Temps“ so deutlich für die Streichung aller Schulden- und Reparationszahlungen ausspricht.

Aus Basel wird uns heute berichtet: Die Beratungen des Sonderauschusses über den Schuldbericht sind gestern in vertraulichen Besprechungen fortgesetzt worden. Kurz nach 9 Uhr verließen die elf Mitglieder des Ausschusses das „Hotel Schweizerhof“, wo sie mehr als drei Stunden gemeinsam an dem Bericht gearbeitet haben. Es ist nicht möglich, auch nur einigermaßen ein Bild über den Stand der Arbeiten zu bekommen, da auch heute wieder die Ausschussmitglieder auf strengste Disziplin verpflichtet worden sind. Der Teil des Berichtes, der sich mit den finanziellen, des von der deutschen Regierung geleisteten und vom Ausschuss gepuffte Material enthält, ist fertig und wird gegenwärtig in den vier offiziellen Sprachen angefertigt. Dagegen begegnet der Zusammenfassende und kritische Teil, also der Teil des Berichtes, offenbar noch immer großen Schwierigkeiten. Dieser Teil des Berichtes, die sich auf die Schlussfolgerungen, Empfehlungen usw. beziehen, ist man sich auch heute noch nicht einig geworden. Es scheint, daß der Bericht stark die weltwirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kreditkrisis zu betonen wird. Die von dem Ausschuss verbreitete Meinung ist, daß der Ausschuss sich mit der Frage der Priorität der privaten oder der politischen Schulden beschäftigt habe, trifft nicht zu. Die Frage ist jetzt nicht berührt worden.

## Hermann Beims.

(Magdeburg, 21. Dezember. Radiobericht.) Der frühere Oberbürgermeister von Magdeburg, Reichstagsabgeordneter Hermann Beims, ist gestern morgen im 68. Lebensjahr gestorben. Beims, der vor einigen Tagen einen Unfall erlitt, hat dessen Folgen nicht überwinden können. Im April 1868 im Kreise Goslar geboren, erlernte er das Tischlerhandwerk und kam schon früh in die Arbeiterbewegung. Von 1902 bis 1906 wirkte er in Magdeburg als Arbeitersekretär, wurde Stadtordneter und 1907 unbesoldeter Stadtrat. Von 1919 bis zum 15. Mai dieses Jahres wirkte er als Oberbürgermeister von Magdeburg. Seine Tätigkeit wurde von allen Seiten anerkannt. In den Ruhestand getreten, wurde er durch den sozialdemokratischen Berliner Stadtrat Heuser auf seinem Wohnort in der Magdeburger Allee, Beamten und Angestellten ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kriegskosten der Vereinigten Staaten. In einem von der Yale Universität veröffentlichten Bericht Prof. John Clarks werden die Kriegskosten der Vereinigten Staaten auf 52 Milliarden Dollar geschätzt. Sie würden sich um weitere 38 Milliarden erhöhen, falls die Kriegskosten nicht gestrichen würden.

### Vitt Kamerzinger Schützenhof an Verfolgungswahn?

Am Zusammenhang mit dem Tode des Kamerzingerer Schützenhof werden verschiedene Umstände bekannt, die darauf schließen lassen, daß die Todesursache nicht allein, wie angegeben wurde, Herzkreislauferkrankung war. In der letzten Zeit hatten sich bei Schützenhof Symptome von Verfolgungswahn gezeigt. Es wird erzählt, daß Schützenhof sich ständig bedroht wühlte und daß er oft nachts im Bett eine Revoluzzerrevolver hielt und um Schuß auf die Beamten im Schützenhof feuerte. Seitdem diese merkwürdigen Anfälle und Verhaltensweisen des aufmerksamen Ritters. Vor zwei Tagen rief Schützenhof wieder im Wald zum An und hat, sofort eine Mordekommission in seine Wohnung zu schicken, da er von seiner kranken Schwester und von anderen Verwandten verweigert werden sollte. Es wird angenommen, daß die fortschreitende Erkrankung, die Schützenhof durch seine Wohnortverhältnisse verursacht wurde, sehr stark sein Herz angriffen und zur Verfestigung des Todes beigetragen hat.

# Duell: Paris-Washington.

Ministerpräsident Pava erklärte auf einem Bankett, Frankreich werde auf der bevorstehenden Regierungskonferenz im Rahmen des Youngplans bleiben und nicht bereit sein, die Reparationen den Privatgläubigern zu übertragen. Am 18. Dezember erklärte er ferner, daß Frankreich sich auf keine Zinsprovisionen einlassen, die Frankreichs Stabilität nicht garantieren. Die französischen Delegierten würden es nicht ablehnen, jede Art gegenseitiger Hilfeleistung zu prüfen. Niemals werde Frankreich die Unvorhersehbarkeit begehren, sich mit Formeln der Softness zu begnügen.

Bei einer Zusammenkunft in Anwesenheit der Abgeordnete Pava erklärte er, daß Frankreich, in der er sich auch mit der Abrüstungsfrage beschäftigte. Seit mehreren Monaten, führte er u. a. aus, sei eine Polemik entstanden, die bezweckt, Frankreich vor folgende Wahl zu stellen: entweder unverzüglich und reiflos zurückzutreten, und zwar ohne irgendeine internationale Garantie, oder als Feind des Menschheitsgeschicks zu gelten. Pava redete von den „Militären der Abrüstung“, die besaupten, die sofortige und reiflose Abrüstung werde ohne irgendwelche andere Bedingungen den Frieden im Gefolge haben. Das französische Volk verlangte von der Regierung, daß sie sich nicht durch eine gewisse ausländische Beeße liebreunden lasse. Frankreich müsse seine Kräfte sparen, um sich die Achtung zu sichern, auf die es ein Recht habe. Zum Reparationsproblem erklärte Pava, Frankreich hoffe, daß die Regierung sich entschließen werde, unter keinen Umständen die Reparationsgläubigern zugunsten „ausländischer Spekulanten“ vorzugehen zu lassen. Diese hätten wissen müssen, als sie ihre Kapitalien zu hohen Zinsen in Deutschland anlegten, daß die Reparationsgläubiger eine entsprechende Hypothek zugunsten Frankreichs darstellten.

## Frauen als Alkoholschmuggler.

Weibliche Bootleger in Amerika.

Der Chef des Zollamtes in Detroit teilt mit, daß 85 Prozent des von Canada nach USA eingeführten Alkohols von Frauen eingeschmuggelt werden. Nicht nur daß die Frauen „technisch“ den männlichen Bootlegern überlegen seien, unterließen sie es auch noch in den Preisen und begnügten sich mit einem Gewinn von etwa zwei Dollar für die Flasche unbedenklichen Alkohols. Häufig habe ein Bootleger ein Weibchen mitgeführt, das die Alkoholschiffen in Windeln und Lagen eingewickelt habe, damit man den Einbruch gewinne, daß sie in mittlerlicher Besorgtheit ihre Wadens recht warm

## Noch ein Raubüberfall.

Konjunktionsleiter verhaftet. — Räuber erschliegt einen Verfolger, wird aber festgenommen.

(Meldung aus Bietzen bei Düsseldorf.) Am Sonnabend wurde die Filialleiterin eines Konjunktionsvereins von einem Mann überfallen und ihrer Kasse beraubt. Zwei Passanten, die den flüchtigen Räuber verfolgten, wurden

von diesem durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Einer der Verletzten ist im Laufe des Sonntags im Krankenhaus gestorben. Der Räuber wurde festgenommen.

## Noch ein Raubüberfall.

Konjunktionsleiter verhaftet. — Räuber erschliegt einen Verfolger, wird aber festgenommen.

von diesem durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Einer der Verletzten ist im Laufe des Sonntags im Krankenhaus gestorben. Der Räuber wurde festgenommen.

# Neue Schiffstatastrophen.

## Zwei Schiffe verunglückt — 22 Todesopfer.

Bei den Karber-Inseln hat sich eine Schiffstatastrophe abgespielt. Während des Sturmes, der am 17. Dezember in zwei aufeinanderfolgenden Brandung in zwei Zeilen aneinander, fünfzig aus Spanien liehen sich an Tauen die steilen Klippen hinunter, um die Schiffbrüchigen zu retten. Bei dem Sturm und dem hohen Seegang war jedoch jede Hilfe unmöglich. Die Fischer mußten nachloslos auf die verzwweifelt um ihr Leben kämpfenden Matrosen von der starken Brandung gegen die Klippen geschleudert wurden.

sportlichen Tätigkeit der alten und jungen Grenzdolmetscher. Gerade im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse werden wir auch ohne unsern selbständigen Beitrag zum besten für die Wiedergewinnung der Weizhölzer des deutschen Volkes werden und kämpfen.“

Die höchste Aktivität werden zum Frühjahr, besser noch sofort, auch alle republikanischen Organisationen entfalten müssen.

## Und die Kriegsblinden?

In den Tagesblättern finden sich Klagen darüber, daß selbst die Kriegsblinden von den beiden letzten Notverordnungen in ihren Bezügen nicht verschont worden seien. So seien beispielsweise bei einem Kriegsblinden in Sachsen Grund der neuen Zulassungsbestimmungen vom Juni d. J. zunächst 96 RM an Zulohre und durch die letzte Notverordnung vom De-

zember d. J. 84 RM Sozialrente in Wegfall gekommen.

Dazu wird nun maßgebender Stelle mitgeteilt: Die Entziehung der Zulohre wird darauf beruhen, daß die Rentenbescheide dieses Kriegsbildnen — ohne die Witzgelage von 100 RM monatlich und ohne die Zulohrbüchlinge — 100 Prozent des Arbeitsverdienstes überschritten haben, den ein gebundener Arbeitskollekte heute verdient. Der Kontrollrat der Renten aus der Sozialversicherung (Nationaler Arbeitskollekteverdienst) hat den Kriegsbildnen wird dadurch bedingt, daß ihre Verlohnungsgebühre unter Nichtanrechnung der Witzgelage, der Zulohrbüchlinge, der Zulohre und eines weiteren Betrages von 25 RM der Rente immer noch höher sind als die ihnen bisher daneben der Zulohre Renten aus der Zulohre, oder Angestelltenversicherung. Durch die nunmehr vorgeschriebene Anrechnung dieser Renten wird naturgemäß das bisherige Gesamteinkommen vermindert. Diese Verringerung wird jedoch dann ausgeglichen, wenn das Gesamteinkommen nunmehr 150 Prozent des Arbeitsverdienstes unterschreitet. Der Kriegsbildnen hat in diesem Falle die Möglichkeit, Zulohre in beliebiger oder etwas geringerer Ausmaße zu erhalten wie vorher.

Für die Angestellten der nordwestlichen Gruppe hat der Schlichter die Gehälter mit Wirkung ab 1. Januar 1932 wie folgt festgelegt: An Stelle der bisherigen Mindesteinkommen treten die Mindesteinkommen von 10. Januar 1927. In keinem Falle aber dürfen mehr als 10 Prozent von den bestehenden Gehältsätzen abgezogen werden.

Im Völkere Prozeß wies der Gutachter darauf hin, daß nach seiner Meinung das Anglium der Witzgelage im Jahre 1932 wie folgt festgelegt ist: In der Witzgelage im Jahre 1932 ist die Witzgelage im Jahre 1927. In keinem Falle aber dürfen mehr als 10 Prozent von den bestehenden Gehältsätzen abgezogen werden.

Der schwedische Dreimastkahn „Siriz“, der sich auf der Fahrt von Helsingör nach Helsingör befand, ist im Sturm in der Dänischen Bucht untergegangen. Die aus sieben Mann bestehende Besatzung ertrank. Das Schiff wurde von der Brandung auf den Strand geworfen und liegt festgeklammert in den Dünen.

Bermischte Notizen. In Newport (Amerika) brante der im Jahre 1932 wie folgt festgelegt: In der Witzgelage im Jahre 1932 ist die Witzgelage im Jahre 1927. In keinem Falle aber dürfen mehr als 10 Prozent von den bestehenden Gehältsätzen abgezogen werden.

Die französische Eisenbahnverwaltung hat auf der Strecke Paris-Dünkirchen einen auf Gummitracks laufenden Schienenomnibus in Dienst gestellt. — Wie aus Berlin berichtet wird, hat der jenseitige Grenzschutz in der Gegend von Bielefeld die mitteln lassen, sei entlassen. Hinführend zu belegen, wenn die Grenzschutz Truppen diese Stadt nicht unverzüglich räumten. — In der Nacht stießen in der Eibeinbindung ein holländischer und ein deutscher Dampfer zusammen. Beide Schiffe mußten auf Grund der neuen Zulassungsbestimmungen vom Juni d. J. zunächst 96 RM an Zulohre und durch die letzte Notverordnung vom De-

## Unsere tägliche Erzählung: Der Marlittengel des Junggeblen.

Weihnachtshumorstele von Alexius Krüger. (Nachdruck verboten.)

Er war vierzig Jahre alt, war ein Junggeblen mit allen Tugenden und Nachzügen. Eingestrichelt als solcher, halber der Frau, wenn auch nicht der Frauen: dickköpfig, weltweidend und schlampig. Man kennt ja diese Klasse der Gottes- und Menschenlästerer ... teils still im vernünftig.

Weihnachtsabend stand vor der Tür mit allem Zubehörschiff, mit aller Menscheneinfuhr auf 24 Stunden.

Der Junggeblen kam in eine Familie, wofür schon am Weihnachtsbaume geschmückt wurde. Es lag ein feiner Zauber in diesem Zimmer. So weilig warm ringum, so flüsternd die Zweige und all diese prächtigen Engel so ruhig und zart. Auf einem Engel blieb sein Auge haften. Es war der Oberengel. — Der Engel mit den Goldflügeln.

Die Dame des Hauses sah ihn groß und flehentlich an.

„Herr Doktor“, fragte sie ihn, „weshalb vergesse Sie sich ausgerechnet in den Engel?“

Der Doktor blieb ernst. Sein Gesicht hatte etwas Ernüchtertes.

„Was denke an meine Jugendzeit“, erwiderte er, „etwas wie Scherzmut lag in meinem Gesicht.“

Die Dame sah den Junner erkannt an: „An Ihre Jugend erinnern Sie sich im Hinblick dieses Engels?“ forschte sie. „Diele Sentiments kenne ich nicht bei Ihnen. Haben Sie schlecht geschlafen oder was ist mit Ihnen los, lieber Doktor?“

„Sie sah ihn ernst an.“

„Nun ...“ Er lachte.

„Sie sah ihn erkannt an.“

„Nein, ich möchte verheiratet sein, möchte zwei Jungens haben, die mit deiner Rute im Falle des Nichtiggehorens damit beauftragt werden sollten. Vater ... Kinder ... o, wie einzig.“

Die Frau des Hauses lächelte. „Sehen Sie, das Gesicht bricht sich Bahn!“ In ihrer Stimme lag etwas Mofantes.

In diesem Augenblick erschien die blonde Tochter. In ihrer Hand hatte sie einen Marlittroman, die hundertjährige, unerschickte Marlitt.

„Mutter!“ jubelte die Zwanzigjährige, „Mutter, ich kriegen mich am Weihnachtsbaum.“

Der Doktor dachte an den Engel am Baum, und er verglich ihn mit der reisenden Tochter des Hauses. Beide waren gleich blond.

„Wenn nun die ... wenn er nun Gihela, die er auf jene Art verheiratet, wie ein Junggeblen alle hübsigen, schlammgeschmachten Damen verheiratet.“

„Ob ich sie heirate? Ob ich mich mit ihr am Weihnachtsbaum nach dem Rezept einer Couffs-Mahler verlobe?“

„Woran denken Sie, Herr Doktor?“ fragte die Mama. Und die Tochter fügte hinzu: „Der gute kleine Doktor hat sicher Liebeskummer.“

„Hat er?“ befragte er mit leuchtenden Augen. Beide schauten ihm vernünftig in sein Gesicht.

„Haben wir's also erlitten?“

„Meine Damen“, sagte er, „meine Damen, alle Engel stimmen mich heute so wehmütig.“

Er brach ab ... es gab eine peinliche Pause. Gihela lächelte, wer gemeint war.

Beider Augen trafen sich. Er sah sie fast flehentlich an.

Dann wandte er sich Mama zu: „Ach, liebe, gnädige Frau, darf ich einmal mit Ihrer Tochter einen Augenblick mich allein unterhalten?“

Die Frau des Hauses lag betroffen drein, aber sie wahrte die gesellschaftliche Form und erwiderte: „Aber bitte ...“

Als sie nach einer geschlagenen Stunde nicht wieder gerufen wurde, hoffte sie beschreiben an die Tür: „Kinder, ist es erlaubt, den Baum fertig zu schmücken?“

„Nawohl“, sagten die Kinder, und sie hoben ganz beschämten den Kiegel auf. Der Weihnachtsmann hatte ihm einen Marlittengel zugeworfen. Er war von dem Marlittengel eines Junggeblentums geheilt ... lieber gemiß auf einige Zeit ...



Elli Weinhorn, die junge deutsche Sportfliegerin, die am 17. Dezember Bagdad zum Weiterflug nach Ostindien verließ, ist inzwischen an ihrem nächsten Stützpunkt eingetroffen. Ihr Schicksal war durch eine Notlandung ungewiß geworden.

## Eine Erklärung des Stahlhelms.

Die Bundesführer des Stahlhelms haben zur politischen Lage Stellung genommen. Sie erklären u. a.: „Der durch die letzte Notverordnung geschaffene Ausnahmezustand darf nicht zum Dauerzustand werden. Wir sind der Überzeugung, daß durch diese Notverordnung weder die Betriedung des deutschen Volkes noch die Rettung der Wirtschaft erreicht wird. Mit diesem Satz hat es uns erfüllt, daß unser Ehrenmitglied, der Herr Reichspräsident, geglaubt hat, auch für diese Notverordnung die Verantwortung übernehmen zu müssen.“

In der Erkenntnis der kommenden schweren Entscheidungen wird der Stahlhelm in alle politischen Kämpfe, insbesondere in den Kampf um Preußen, mit höchster Aktivität eingreifen. Der Stahlhelm ist bereit, mit jedem zusammenzugehen, der ihm ein treuer und aufrechter Bundesgenosse sein will. Gegenwärtige Wäntung und Anerkennung der Gleichberechtigung sind indes die selbstverständlichen Voraussetzungen für jede christliche Bundesgenossenschaft. Das vorübergehende Uniformverbot darf den Stahlhelm nicht an der Steigerung der mehr-

Jadefädliche Umichau.

Nürtingen, 21. Dezember.

Schaufelhaus:

Das öffentliche Vergegnis.

md. Oeier Schwan, der bis zum Weihnachtsest gespielt wird, verschafft dem Theaterbesucher einen höchst vergnüglichen Abend. Sein Verfasser, Herr Franz Arnold, aus der einflussigen Doppelfirma Kretsch und Bach, hat in drei Akten eine Reihe von Vorgängen verknüpft, in deren Mittelpunkt die vor gut Jahresfrist bekannt gewordene Negertänzerin Josephine Vater (hier Dorine Maier genannt) als das „öffentliche Vergegnis“ steht. Die temperamentvolle Tänzerin bringt ins Haus des Plebejus-Rossfus von Nürting, Gustav Reich, der gerade dabei ist, einen Neffen Dr. Kurt Weber als Schwiegerkohn in die Familie derer von Freigelwig einzuführen, allerlei Verwirrung und Aufregung. Artlose Momente, tolle Situationen lösen Heiterkeitsausbrüche über Heiterkeitsausbrüche aus. Das brennt alles zu einem guten Ende gebracht wird, ist selbstverständlich. Mehr über den Inhalt des Stückes zu sagen, erübrigt sich, was man von einem Schwan erwarten kann, bringt.

Die Aufführung, bei der Herr Thierfelder als Regisseur fungierte, betriebte vollst. Die beteiligten Damen und Herren meisterten ihre Rollen und boten durchweg anerkennenswerte Leistungen. Sehr gefallen konnten Fräulein Oberländer als die Tänzerin Dorine Maier, Fräulein Sorinik als Helma von Freigelwig und dazu Fräulein Schreiber als eine wohlgegliederte „Gräfin von Castelet“. Von den männlichen Kräften hatten die Herren Thierfelder, Keri, Deijian und Neumann die Hauptrollen inne. Ferner wirkten mit die Damen Dr. van, Ebert und W. a. u. n. Da auch Bühnenbilder und Dekorationen immer gut waren, sparte das Publikum für die lehrwerte Aufführung nicht mit seinem Beifall.

Dem Fest entgegen.

Der goldene Sonntag fand dem silbernen, was regimant Betrieb anlang, in seiner Hinsicht nach. Die Straßen zeigten das Bild der vorigen verlaufener Sonntage: viele Menschen, jung und alt, aus den Knechtsteden selbst und aus der näheren Umgebung. Kinder vor den Schaufenstern. Dazu die Eltern, das letzte erziehend. In den Geschäften? Es hat den Anschein, als ob der goldene Sonntag die in ihn geknüpften Erwartungen erfüllte. Man sah einen guten Ladenverkehr. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß demselben auch der Umsatz gewöhne. Ausklang des goldenen Sonntags war das Singen unter öffentlichen Weihnachtsbaum an der Friedrich-Ebert-Straße. Hier gab die Städte-Sängervereinigung ihr Konzert, das diesmal durch die Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters eintrudelsvoller als in den letzten Jahren wurde. Eine diehundertköpfige Menschenmenge lauschte den allen traulichen Liedern, die uns immer wieder in ihren Bann ziehen und die die trotz Bitternis und Sorgen vorfindende Weihnachtsstimmung vertiefen. Mit dem Choral: Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre, von Chor und Orchester geboten, klang die erhabene Feierstunde aus.

Auflösung des Puffelspiels.



Wer magt den ersten Schuß, o Graus, Und magt dem Todfeind den Garas? Die Einsender können ihre Puffel morgen vormittag zwischen 8 und 12 Uhr in unjereer Gefäßstiege, zwei Treppen hoch, abholen.

Der Alltag hat uns wieder. Auf ein paar Tage. Jeder, auch der, dem's noch so dreißig geht, muß seine freien Stunden zu Weihnachtsvorbereitungen. Einmal sollen die erwartungsvoll bildenden Kinderaugen nicht enttäuscht werden. Holzgeschnitten, Winterbilde und sonstige Einzierungen sind gerade in diesem Winter bemüht, jede bedürftige Familie über das Schlimme hinwegzujubeln. Möge es gelingen, in alle Häuser, in alle Familien Weihnachtsstunde hineinzutragen!

Von der Straße.

Ein Vergaerbrand entstand gestern abend an einem Personentransportwagen in der Schulstraße. Obwohl man den Brand durch Ueberverweilen von Deden zu erkliden suchte, wurde der Wagen doch so schwer beschädigt, daß er abgehoiselt werden mußte. Einen Armbruch erlitt gestern ein kleines Mädchen, als es in die Holmanstraße einbog, wo sein Rad auf dem gestrichelten Spalt ausglitt. Das jämmerlich weinende Kind wurde von Passanten einem Arzt zugeführt. Auf der sehr schlechten Umfahngstraße stürzte beim Kletterer Sportplatz gestern ein Marine-Motorradfahrer. Ein auf dem Gesäß sitzendes junges Mädchen wurde leicht verletzt, der Soldat kam mit dem Schrecken davon. Ein Arbeiteramateur leistete die erste Hilfe.

„Die Burg am Meer.“

Unter diesem Titel hat das Spezial-Kellerehaus Welsche eine in Runddruck ausgeführte Schrift über das Nürtinger Rathaus herausgegeben. Das Zehnteil, im Großformat gehaltene Buch gibt ein anschauliches Bild über unser prächtiges Rathaus. Oberbürgermeister Dr. Raffath schrieb die Einführung, während

Architekt Höger, der Schöpfer des Rathauses, sich ausdrücklich zu diesem Bau und zur Kleinfarbe auseßert. Ueber Entwicklung und wirtschaftliche Auswirkung des Rathauses berichtet ferner Stadtbaurat Neumann, während von Architekt Eimer ein lehrreicher Rundgang durch das Haus wiedergegeben wird. Mit wertvollen Beiträgen sind vertreten Architekt W. Giltis, Oberbaurat Jacobs, Direktor Wammen und Oberinspektor Kamle. Die Schrift wird durch nahezu vierzig Photographien vom Rathaus und von den mit ihm verbundenen Persönlichkeiten belebt. Das dreifarbige Titelbild zeigt eine markante Federzeichnung von Karl Schatz auf. Die Druckarbeit ist bereits im Buchhandel zu haben. Eine weiteste Verbreitung ist ihr zu wünschen, zumal sie als ein hervorragendes Zeugnis jaderätischen Buchdruckerhandwerks bezeichnet werden kann. Ihre Herstellung erfolgte im Unternehmen Paul Hug u. Co.

Die Weihnachtsferien.

In Nürtingen beginnen die Weihnachtsferien am kommenden Mittwoch. Sie dauern bis zum 7. Januar. In den Wilhelmshausener Schulen Anfangstermin ebenfalls der 23. d. M., Endpunkt jedoch der 8. Januar. Weihnachtsfeier des Bürgervereins Nürtingen. Der Bürgerverein Nürtingen hatte am Sonnabend seine Mitglieder und deren Kinder zu seiner diesjährigen Weihnachtsfeier eingeladen. Sie fand im „Lichtum“ statt. Der zweite Vorsitzende, Herr Gerdes, eröffnete die Feier um 8.30 Uhr mit einer Begrüßungsansprache. Das Programm wickelte sich gut und reibungslos ab. Die Einleitung erfolgte durch ein Mädel mit einem Gedächtnisvortrag. Dann bot man das

Theaterstück „In treuer Gut“, ein Märchenpiel in vier Aufzügen. Die spannend folgende Zuhörerarbeit brachte ihre Zufriedenheit durch Beifall aus. Der Höhepunkt des Abends war fest erreicht. Die Kinder mußten sich aufstellen zur Befragung. Der nie fehlende Weihnachtsmann hielt die freudige Schar mit seiner Rute in Schach. Jedes Kind erhielt seine Tüte, gefüllt mit Süßigkeiten. Danach blieben alt und jung noch gemütlich beisammen.

Weihnachtsfeier des Bürgervereins Heppens.

Der Bürgerverein Heppens hielt am 18. und 19. Dezember seine Weihnachtsfeier für die Kinder seiner Mitglieder im Vereinslokal „Stadt Heppens“ ab. Der schon betagte und erwärmte Saal füllte sich schnell und bis zur festgesetzten Zeit hatten Kinder mit ihren Eltern die Plätze eingenommen. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die Kinder (owie deren Eltern, wies auf das Fest der Liebe und des Friedens, das Weihnachtsfest, hin und wünschte allen einen vergnüglichen Abend. Einige gemeinschaftliche gesungenen Weihnachtslieder, begleitet von guter Musik, leiteten die Feier ein. Ein hierauf folgendes Theaterstück „Die Zwergenpoli“, ein Weihnachtspiel mit Gesang und Tanz in 3 Bildern, wurde von etwa 22 Kindern in glänzender Weise aufgeführt. Sie betamen den verdienstvollen Gesangschor. Ferner trat die achtfährige Julie Steinhilber, Tochter des Vereinsvorsitzenden, auf und zeigte ihre hervorragende Epigontänze, die ebenfalls mit Beifall belohnt wurden. Jetzt der Augenblick der Befragung. Vor der Bühne auf langen Tischen lagen die gefüllten Tüten, die diesmal an der Augenleiste mit dem Vereinsnamen grühten. Ein Gepolter war das Zeichen, daß der Weihnachtsmann im Anmarsch war. Die Augen der Kinder leuchteten auf, als er erschien. Nachdem er sich von den auf der Bühne stehenden Kindern ein Weihnachtslied vorgesungen ließ, wurden diese zuerst befragt. Hierauf folgte die Befragung der übrigen. In jedem Abend waren es etwa 350 Kinder. Befriedigt von den wohlwollenden Feiern gingen jung und alt auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre nach Hause.

Freitagabend am Nürtinger Stadtpark.

Eine größere Freitagabend fand am Sonnabend vormittag bei gutem Jagdwetter am Nürtinger Stadtpark herum statt. Mäander Schuß trachte, und mancher Haje mußte sein Leben lassen, wenn er auch noch so viele Hater schlug. Nur wenigen Tieren gelang es, durch die Flucht in den Park, in dem nicht gejagt werden darf, sich dem vernichtenden Feuer zu entziehen. Einmal konnte beobachtet werden, wie ein Langohr in höchster Lebensnot in den mit dünnem Eis bedeckten Parfalan Ipran, bis ans andere Ufer schwamm und dann weiter fortstieß. 14 Stück und einige Beschützer hatten die Jäger nach einiger Zeit erbeuten können. Man zog dann jüdwärts, Richtung Kirchreihe. Auch auf diesem Wege konnten noch einige Hagen erbeutet werden.

Weihnachtsfeier im Heizerverein.

Der Verein der Heizer hielt am Sonnabend in den Räumen des „Kühlingshaus“ seine Weihnachtsfeier ab. Nach Auflegen eines Prologs begrüßte der erste Vorsitzende die Mitglieder und deren Familien. Hierauf folgten zwei Theaterstücke. Die Paulen wurden ausgefüllt durch Auflegen von Gedichten und durch Vortrag von Lieder, gespielt von Kindern der Mitglieder. Die festliche Stimmung war sehr gut. Die Zuhörer ließen es an Beifall nicht fehlen. Gegen Schluß des Programms erliefen der Weihnachtsmann auf der Bühne und brachte jedem Kinde eine große Tüte. Als die eigentliche Feier beendet war, blieb alt und jung noch gemütlich beisammen bis die Polizeistunde sie trennte.

Kains Entsühnung.

Roman von Luise Westrich.

90 Fortsetzung — Nachdruck verboten

Es regnete noch zwei Tage. Als am dritten die Sonne vom wolkenlosen Himmel brannte, gewann Trina es nicht über sich, die Wägel auf die Wiese zu schicken. Sie nahm die Karte und ging allein.

Sie mußte, daß sie ihrem Schicksal entgegengehe. Und ihres Willen, daß ihrer Haltung etwas Feierliches, als sie hinausschritt in die unabhärbare Debe des Moores, auf dem der Himmel wie eine blaue Glode lag.

Auf der Wiese schimmerte ein weißer Hut. Die Knie wurden ihr unruhig und der Atem knapp. Na, die Liebe war ein schweres Ding. Er kam ihr entgegen. „Endlich, Trina! Zwei Tage hab' ich auf Sie gewartet. Wissen Sie das?“

Sie machte langsam ihre Hand frei, die er ergriffen hatte. Mit Antrengung sprach sie: „Sie sind Gerd Klüunders, Frau Ehlers ist Großhohn. Das weiß ich jetzt.“

„Dann wissen Sie auch, warum ich viele Jahre nicht nach Schmalenbeck gekommen bin, und auch das wissen Sie, warum ich vorgezogen das Kaiserhaus meiner Mutter doch wieder aufgesucht habe, aufsuchen mußte.“

„Was ist Ihnen?“ fragte er besorgt. „Zwei Tage verstanden Sie sich vor mir. Und nun Sie endlich kommen, haben Sie Ihr altes Gesicht nicht mehr. Was soll das heißen?“

„Weißlich hab' ich über mandes nachgedacht in den zwei Tagen.“

„Ich auch, Trina.“

„Sie darin las, was sie erlebte und doch fürchtete, ließ sie reich die Lider. „Nicht, bitte.“

„Was nicht?“

„Sehen Sie mich nicht so an. So mag Ihre Schwester Janfredrik Holm angesehen haben.“

„Kinn!“ Er legte seinen Arm um sie. „Nicht!“ wehrte sie. „Halt du mich fest?“

„Ich bin ein ganz plumpe Dorn vom Moor, und Sie sind ein feiner Herr.“ Sie richtete sich auf, sprach mit Würde: „Das paßt nicht.“

„Da über wältigte ihn sein Empfinden. Er riß sie in seine Arme.“

„D, du Dummes, Dummes, neunmal geschleites Dummes! Wer hat dir das gesagt? Denn auch dir selbst hast du's nicht.“

„Sie wurden böse. „Sie sollen nicht über mich lachen! — Sie sollen nicht! — Ich hab' Kummer genug.“

„Aber warum denn? Worüber denn? Wenn du mich lieb hast, wenn ich dich lieb hab' — ist das nicht am Kreuzen?“

„Sie müssen nicht mit mir spielen.“ Rief sie endlich hervor. „Wenn meine Dummheit es nicht besser verdient — Janfredrik Holm soll dich büßen. Sie nicht.“

„Er nahm ihre beiden Hände. „Du weißt wohl nicht“, sagte er ernst, „daß ich dich lieb hab', mehr als irgendeinen Menschen auf der Welt, lieb, wie du bist, grad so in deinem blauen Kittelchen, mit deinen erblinden blauen Augen. Nein, ich kummere mich nicht um Janfredrik Holm. Neht hat' ich dich, ganz fest. Ich will doch leben, wenn ich rufe, wenn von uns beiden du folgst. Janfredrik Holm oder mir!“

„Sie hob langsam, schmerzlich die Augen zu ihm. „Dir, Gerd Klüunders. Und du weißt es wohl. Dir folge ich wenn du mich rufst, wohin es ist, und von wem fort es ist. Aber weil du das weißt, sollst du mich nicht rufen.“

„Ich soll nicht?“

„Es ist kein Ehr' dabei. Es ist zu leicht.“

„Er küßte zärtlich ihre Stirn, ihre Lippen. „Nicht weinen. Warum denn weinen? Glaubst du mir nicht? Meinst du, ich hab' dich lieb ist ein Wort, das mir leicht über die Lippen geht.“

„Aber ich zu vielen schon gesprochen habe?“

„Das ist mir leichtfertig auf die Junge treten wollte, da hat gerade die Erinnerung an das Trauerpiel hier es immer zurückgedrängt. Das hat als Warnung und Schreckbild vor meiner Jugend gestanden und mich vorwärts gemacht.“

„Glaubst du mir?“

„Ich muß.“

„Und willst du zu mir halten trotz allem, über alles hinweg?“

„Wie ein Kubelruß klang's von ihren Lippen: „Ich hab' dich lieb Gerd! — Ich muß dich lieb haben!“

Neuntes Kapitel.

Es war Sonntag. Janfredrik fand sich sonabend vor seinem Haus. Jetzt schärfte sich sein Bild. Ueber die Kanalarbrücke kam jemand — kein Schmalenbecker. Janfredrik kannte ihn nicht und kannte ihn doch, und das Blut floss ihm vor seine Augen. Als sie endlich zerfloß, stand ein häßlich gefeibeter Mann vor ihm, ihm schmalstrig schlank, mit etwas im Blick der blauen Augen, etwas im Schnitt des zarfarbenen Gesichtes das ihn an unvorgehene Augen, an ein unvorgehene Gesicht erinnerte.

Da der Besucher ankündete den Stohhüt abnahm, leuchtete in blauem Kupferlantz lockiges Haar um seine Stirn.

Janfredrik hatte das Gefühl, als wüßte er, so fleiß riefen sich ihm Kliden und Kliden auf bei dem Anblick. Er befetzte seine schwarzen Augen fest auf den Anstömmling und erwiderte keinen Gruß nicht.

„Sie erinnern sich meiner wohl nicht, Herr Holm?“

„— Was wollen Sie?“

„Ich bin Gerd Klüunders.“

„Doch, Herr Holm. Ich habe mit Ihnen zu sprechen — Grüßes.“

„Aber ich nicht mit Sie, Herr.“

„Gerd hätte an Janfredriks Schulter vorbeir durch die offene Haustür in das Innere des Hauses. Ein weißes Gesicht leuchtete ihm aus der Dämmerung entgegen.“

„Herr Holm, wollen Sie mich die Schuld einer Toten entgegen lassen? Meine Schwester ist meine Mutter auch. Ich, das wissen Sie, hab' Ihnen nie etwas zu nahe getan. Seien Sie gerecht.“

„Klug liegt sie manchmal besser.“

„Lassen Sie mich in Ihr Haus treten, Herr Holm. Hören Sie mich fünf Minuten ruhig an.“

„Nicht ein einzig.“ Holm trat zurück. Die Haustür schlug er frachend zu zwischen sich und dem Belug, erst bei unteren Flügel, dann den Boden, Gerd hörte auch noch den Riegel vorziehen.

„So ist er nun“, sagte Margret Swenfen neben ihm leuzend. „Sehen Sie, so ist es immer. Um mit so'n Menschen muß ich arme Frau mein Tagens hindringen. Ich —“

„Margret! Swenfen!“, schrie Janfredriks Stimme aus dem Fenster, „komm herein!“

Da bummelte die Frau, hindens um das Haus herum. Sie sträufte sich, wenn Janfredrik festig wurde.

Wie ihr gingen den anderen. Die Anesche, die Wägel, Brinn waren plötzlich vom Flett verdrängt, als hätte der Boden sie eingeeingeln. Aber in Trina war der Feldennut der Liebe, Mit Klüunders Augen trat sie allein Janfredrik gegenüber.

„Dank Holm, warum tust das? Hör' ich doch an, Dank Holm.“

„Schelmens und Wortbrechers gehören nicht in mein Haus.“

„Wie kamst lagen, daß Gerd Klüunders ein Schelm und Wortbrecher ist? Du kennst ihn gar nicht.“

„Ich kenn' ihn nicht.“

„Seine Familie ist nicht er. Hör' ihn, Dank Holm. Es ist nicht recht, daß du ihn nicht einmal hören willst.“

„Ihren Augenblick küssete Janfredrik ob solcher Dreifügigkeit. Aber Mut gefiel ihm immer. Gang

### Wilhelmshabener Tagesbericht.

**Die Morgenfeiern im Schauspielhaus.**  
Die Morgenfeier am 2. Weihnachtstag im Schauspielhaus, ausgeführt vom Kapellmeisters Hans Mauer, kommt den Wünschen vieler zahlreicher Besucher der letzten Sinfonienkonzerte entgegen. Es liegen aber auch andere Gründe vor, die diese Veranstaltungen zu treffen. Eine Kulturstadt braucht mehr als zwei oder drei Konzerte in der Saison, die über das Maß der Unterhaltungsmusik hinausragen. Wenn andere Städte mit weit geringerer Einwohnerzahl das Kunststück fertig bringen, in der Nachkriegszeit ein Orchester in höchstem Dienst zu stellen, so kann man nur ein Beispiel: Geisweald mit 30 000 Einwohnern, oder andere Städte, die Finanzen aufzubringen, ein ähnliches Orchester zu erhalten, so liegt in den Forderungen der letzten Jahre vor, daß ein Klangkörper, bestehend aus 45 Berufsmusikern, der stets bei Publikum und Presse volle Anerkennung fand, zum Teil ohne jegliche feste Einnahmen in die Saison einzutreten. Es sind einige Mitglieder des Orchesters, tüchtige Vertreter ihres Instrumentes, sogar auf die Wohlthat angewiesen. Die Leistungen im schwersten Repertoire sind beim Altempeinstand glänzend anerkannt worden; ob es trotzdem notwendig ist, für ein Sinfonienorchester ein auskömmliches in jedem Verhältnis festes Orchester herauszugeben, möge in Frage gestellt sein. Die Sinfoniker hierher ist unweifelhaft, denn auch die größten Orchester sind in heutiger Zeit gern bereit, für mäßiges Honorar in kleineren Provinzialstädten zu wirken.

Die Morgenfeiern sollen außerdem eine kleine Einnahmequelle dem Orchester bringen und nach dem mit 50 Pf. ganz gering bemessenen Eintrittspreis auch die Summe für den einzelnen noch so klein ist, so ist es doch ein Anreiz für das Orchester, welches die für die Morgenfeiern nötigen Proben, stets wieder an Klangkultur gewinnen wird.

Das Programm des 1. Konzerts ist ungewöhnlich und stellt sich auf folgende Weise unserer Klassiker Mozart, Beethoven und Liszt. Man hat es hier am Ort selbst, interessante Programme für Orchester zusammenzustellen, denn Angehörigen in diesem Punkte habe ich eigentlich seit meiner fünfjährigen Tätigkeit noch nicht erlebt, und somit nimmt das Orchester ganz Annehmungen aus Kreisen hiesiger Musikfreunde entgegen, wenn diese besonderen Wert gemessen wird. Die Dauer der Morgenfeiern beträgt ungefähr 1 Stunde 20 Minuten, und dafür dürfte die Spannarbeit eines jeden Hörers ausreichen.

Die Operette zur „Auerstraße“ eröffnet das Programm und wir können hier Mozart's Kunst bewundern. Nach den aus der Oper übernommenen Priesterkaffee und einem kurzen Adagio folgt das Allegro mit dem Hauptthema in den zweiten Violinen ein und erfüllt alsdann eine Verarbeitlung und Variation durch die ganze Orchesterführung, nur einmal ist es noch durch die Priesterkaffee unterbrochen.

Beethoven's Violinkonzert ist vollkommen abseits und innerlich abseits. Frei von jeglicher Gefühlsregung, ist der Solopart außerordentlich, und er verlangt imminen Kontakt des Solisten mit dem Orchester. Beethoven hat hier ganz wunderbare Themen erfunden, und dieses einzige Violinkonzert des Schöpfers dürfte keine nachträglichen Einbrüche nicht verfehlen.

Wiss' Sinfonische Sinfonien haben in neuerer Zeit oft harte Kritik über sich ergehen lassen müssen; es ist innereräumt, nicht alle sind vollwertig. Der Irrsinn und ausgleich dramatische, zum Schluß militärische Einschlag des Wertes, welches melodisch überreich ist.

„Geh auf den Kleeder, Trina. Wo du an ein Stück ein vierblättrigen Kleblatt siehst, da fannst sicher kein, da du mehr davon findest. In wo in einer Familie ein ohne Kreuz in Gewand anmüßig, da is er nich der einzigte von sein Art. Ich will mit sein zu tun haben, der Kleinder heißt. Und sein aus mein Haus soll's. Das laß dir gesagt sein. — Un u bring das Essen auf den Tisch.“

Trina gehorhte. Während der Mahlzeit wurde kaum ein Wort laut. Sobald er gegessen hatte, ging Sandertr in sein Stube. Trina muß eilig mit den Mägden das Geschir ab. Als das Haus lauter war, sog sie ihren Sonntagsgart an, ging durch den Garten und hinter den Tannen des Radofens und den in hohen Solmen stehenden Saatläden sich bedend, von Hof fort, hinaus ins wilde Moor, über einen Boden, der bei jedem Schritt leberde oder, so oft ihr Fuß in der hoch abhört von einem der sähnen Seidetrappeln, unheimlich quackste wie ein vollgelegener Schwamm.

Aber Trina kannte den Weg, kannte die weichen Warnungszeichen, die die gütige Natur Menschen und Tieren aufgeleitet hat. Sie nahm den Regen weit, damit ein Schmalenbecker sie erpucke, wenn sie's verachtete, in den Rücken des Eberischen Gebüßs zu gelangen. Sie hoffte, daß Gerds Gedanten den ihrigen begegnen, daß er sie suchen werde wie sie ihn.

Sie begann des Vorstehers Bestimmung. Als sie jagt mit die Erde spähete, kam auf dem schmalen grasbewachsenen Feldweg zwischen den Kornbreiten der daber, den sie laute. Sie preschte beide Hände auf ihr Herz. Es poßte gar so wild. Und sie stand ganz still, fest an die fallen Salme geschmiegt.

„Du bist du.“  
„Hast mich erwartet?“  
„Geußt!“  
„Ach dich auch, Gerb.“  
„Wie bist du schon!“  
„Ach, du!“ Die Rede verdroß sie fast. „Das ist doch jetzt ganz gleichgültig.“

# Das Traumbleben der „Kinobrau“.

Kunst Mörderinnen vor Pariser Geschworenen.

Nicht weniger als fünf Frauen, die ihre Liebeskonflikte mit tödlichen Revolvererschüssen gelöst haben, werden sich in der jetzt beginnenden Schwurgerichtsperiode vor dem Pariser Strafgericht zu verantworten haben. Die milde Beurteilung weiblicher Straftäter durch die Geschworenen dürfte zum Teil mit dem Umstand zusammenhängen, daß die Kriminalität unter den französischen Frauen in erfreulichem Maße zunimmt, zumindst soweit es sich um Missetaten aus entwürdigter Liebe handelt.

Der erste Fall, der jetzt vor den Pariser Geschworenen zur Verhandlung kommt, betrifft die „Kinobrau“, Kräutlein Rachel Mern.

Ihren sonderbaren Spinnman veranlaßt sie dem Umstand, daß sie einen ganz ungewöhnlichen Umgang zum Kinobelust zeigte, der für sie förmlich zum Anhalt ihres Lebens geworden war. Das von Jugend auf fränkisch und übermütig Geschöpf war Jahre hindurch von einer seltsamen Furcht vor Menschen beherrscht. Sie fürchte eine Art Traumbleben, bei dem die Grenzen von Schein und Wirklichkeit sich manchmal völlig verwischten. Im Kinobelust fand das Mädchen, das den Härten der Wirklichkeit nicht gewachsen war, Zuflucht und Erfüllung all ihrer Träume.

Eines Tages lernte Rachel Mern, die inzwischen wegen ihrer Neigung zum Kino in der ganzen Umgebung bekannt geworden war, einen Herrn Heurteux kennen.

Sicher ihm den Erfolg, der ihm stets treu bleiben wird.

Hans Mauer.

### Nächtliche Schlägerei am Wasserturn.

In der Nacht vom Sonntag gegen 1 Uhr kam es in der Bismarckstraße beim Wasserturn zwischen einem Marinangehörigen und mehreren Zivilisten zu einer Auseinandersetzung, die in eine Schlägerei ausartete. Der Soldat bekam durch Kameraden rasch Beistand, so daß man wie wild auf die Wecker losging. Die Parteien brachten sich Hantabühnen und Beulen bei. Die Polizei auf der Bildfläche erschienen, ergriffen die Zivilpersonen infolge der sofortigen Uebermacht die Flucht.

### Der Schupp als Weihnachtsgesand.

Der Beamtenschaft der Wilhelmshabener Schutzpolizei ist es möglich, hundert armen Kindern eine Weihnachtsgesand zu bereiten. Diese sind zu Mittwoch nachmittags zu einer Weihnachtfeier geladen, auf welcher man ihnen in anerkennenswerter Weise eine fröhliche und glückliche Stunden bereiten will.

### Weihnachtsfeier des Kriegesoberbundes.

Der Reichsbund der Kriegesbedürftigsten, Kriegsteilnehmer und Kriegerehrerliebenden, Ortsgruppe Wilhelmshabener-Mitglieder, hielt seine Weihnachtsfeier für die Erwachsenen im Vereinslokal ab. Sehr anziehend war in diesem Jahre die Zahl derer, die sich im weihnachtlich geschmückten Saal zusammenfanden, um gemeinsam ein paar frohe Stunden zu verleben. Eingeleitet wurde der Abend durch einige von Musikereien „Einigkeit“ sehr gut Gehör gebrachte Musikstücke. Anschließend begrüßte der erste Vorsitzende die Teilnehmer, u. a. die Hauptkassierin Böhme aus Hannover, und hob besonders hervor, daß der Musikverein sich in voller Belegung in ungenügender Weise zur Verfügung gestellt habe. Hierauf hielt die Gau-

in ihm glaupte sie das Ebenbild eines ihrer geliebten Kinobelden wiederzufinden. Zwischen den beiden entwickelte sich ein Liebesverhältnis.

Einige Zeit später erfuhr Kräutlein Mern aber, daß Heurteux verheiratet sei. Das mimosenhafte zarte Mädchen wurde durch diese Entdeckung an den Rand des Zusammenbruchs gebracht. Es kam zwischen ihr und dem Geliebten zu einer

entscheidenden Aussprache, während sie eine Spazierfahrt im Auto unternahm.

Rachel Mern machte ihrem Freund heftige Vorwürfe. Heurteux erklärte ihr daraufhin, daß er nun von ihr genug habe und die Beziehungen zu ihr lösen wolle. Auf diese Antwort schmeichelte Rachel Mern schon vorbereitet gewesen zu sein. Sie hatte sich zu der Spazierfahrt leisten der Verlobung bedacht; als die entscheidenden Worte fielen, sog sie sich die Waffe und schoß Heurteux nieder. Er war auf der Stelle tot.

Das furchterlose Auto raste mit dem Toten und seiner Mörderin weiter; an einer Kreuzung stieß es mit einigen Viehwagen zusammen und landete in eine Hauswand. Die „Kinobrau“ kam mit einigen Hautabstürzungen davon.

Seitdem steht sie verurteilt und gebunden vor den Richtern. Sie hat die größte Enttäuschung ihres Lebens und die Erkenntnis ihrer schrecklichen Tat nicht mehr verwunden können.

Lehrerin Böhme eine Ansprache, in der sie u. a. zum Ausdruck brachte, daß seine Ortsgruppe im Gau Hannover imlande sei, eine derartige Feier mit ihren Mitgliedern zu begehen. Sie wies besonders darauf hin, wieviel Arbeit von dem Ortsgruppe geleistet worden sei im Laufe des Jahres, um viele Feste und Befehring zu ermöglichen. Dank dürfte dem Vorstand dadurch werden, daß die Mitglieder jeder dem je zum Reichsbund halten und dazu beitragen, in dieser Zeit der Notverordnungen die wohlverdienten Rechte der Kriegesopfer zu verteidigen und im geeigneten Augenblick den erstrebten Anschluß der Ortsgruppe zur Wirklichkeit zu machen. Mit der Bitte an die Anwesenden, sich zum Gedenken der Gefallenen von den Plätzen zu erheben, und mit dem Wunsch für einen ewigen Frieden schloß die Rednerin ihre Ansprache. Während der Kaffeepause wurde von einigen Kindern ein lebendes Bild gestellt und ein festes Scherzstück aufgeführt, welches allseitig beifällig aufgenommen wurde. In den Pausen sorgte die Musikkapelle für die nötige Unterhaltung. Nachdem der Theaterverein „Frohinn und Sperr“ einen überaus lustigen Einakter aufgeführt hatte, begann die Befehring. Pochertried nahmen rund 400 Mitglieder an der Gedächtnisfeier teil. Damit fand die sehr schön verlaufene Feier ihr Ende.

### Feier und Weihnachten.

Wir werden erlucht, mitzuteilen, daß die jabelndsten Freizeugschäfte am Heiligen Abend bis 6 Uhr und danach am zweiten Weihnachtstierstag von 9 bis 12 Uhr geöffnet sind.

### Die Weihnachtsfeier der Mädchen-Mittelschule.

Eine Feier, die als Einführung in die Weihnachtszeit gedacht war, veranstaltete am Sonnabend die Mädchen-Mittelschule in der Turnhalle der Regierung. Der einen Stimmung waren vorbereitet einer weissen Leinwand, auf der später Lichtbilder erschienen, zwei hohe Tannendäume aufgestellt, geschmückt mit flügelglänzender

### Sumanität beim Schweinefleisch.

Von dieser Art als wird auf dem heiligen Schlachhof ein Neues Verfahren zur Tötung der Schweine verwendet. Die Tiere werden jetzt durch Strom getötet. Eine Jange wird ihnen hinter den Ohren angelegt. Dann erfolgt ein Druck auf den Knopf und sie sind ins Jenseits befordert.

### Generalsammlung des „Butas“.

Der Bund der ledigen Angestellten und Beamtinnen hielt seine letzte Jahresversammlung ab, die zugleich die Generalsammlung war. Der Jahresbericht zeigte bezüglich der Mitgliederbewegung keine nennenswerte Veränderungen. Von dem angebotenen „Butas“ im Gebälk der freien Geschworenen, wie es die Gegner so gerne haben möchten, ist gar nichts zu spüren. Im Gegenteil, besser denn je haben die Mitglieder erfragt, daß es gilt, zusammenzutreten, um die Festwürdigkeiten zu übernehmen. Der Jahresbericht zeigte weiter die guten Verhältnisse der Regierung eine teilweise harten Kritik unterzogen und manche Fehler aufgezeigt. Mit der letzten Notverordnung der Regierung ist die Grenze des Tragbaren nicht nur erreicht, sondern überschritten. Wenn nicht durch eine fühlbare

### Problemen geht über Studieren.

Mehr als 6 Millionen Menschen gebrauchten täglich die herrlich erhellende Chlorodont-Zahnpaste zur Erhaltung schöner weißer Zähne. Jede 50 Pf. Packung übergeht. Esien Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

„Erlaube, mir nicht.“  
„Mir ist das Herz so schwer von Angst.“  
„Und ich hab' nur Freud', Freud', daß du da bist, Freud', daß du bist, wie du bist.“ Aber das ist wohl höchstselbstlos. Kom, Kleines!“  
„Er sog sie wehen sich auf den Hals.“  
„Man sag' mir, worauf hast du Angst?“

Sie hatte eine Kornade geschickt, die drehte sie hilflos zwischen den Fingern. „Nur mit dich dir danken, Gerb. Du fannst das nicht denken, wie glücklich ich war, daß du zu Dntel Holm gekommen bist.“

„Ja, Kind, ich hab' auch nicht mehr lange Geduld.“

„Sie verstand ihn nicht. „Wie meinst denn?“

„Steh mal“, sagte er, „du bist ein gelundes, fröhliches Mädel, das arbeiten kann und mag. Das gefallt mir ja so gut an dir, daß du keine Pterpuppe bist. Ich — reich bin ich freilich nicht, ich hab' das bißel Vermögen von meiner Mutter und was ich mit meinen Bildern verdiene. Einn verdähten Stadtdame dürft' ich's gar nicht erkaufen. Aber ich meine, du denkst wie ich: wo zwei einander herzlich gern haben, da achten sie nicht groß darauf, ob der Stuhl, auf dem sie sitzen, von Stroh oder von Samt ist, und ob Papieren auf den Tisch kommen oder Erbspüße mit Schweinsfüßeln. Und wenn wir kein großes Drum und Dran verlangen, brauchen wir auch nicht die schöne Jugendzeit zu vergeuden mit dem Warten und Hoffen und Gebuldenmenten. Hör du! Ich das Korn da geschmitten wird, nehme ich dich als meine Frau mit nach Berlin.“

Trina sah auf mit großen, angstvollen Augen. „Ich das Korn da geschmitten wird, Gerb, nein.“

„Nun, was? Kannst du keine Ritze voll Leinen spinnen und weben bis dahin? Sei zufrieden. Zwei Hemden und einen Rock wirst wohl haben. Was du sonst brauchst, kaufen wir. Es ist nicht ernst. Es ist nicht darum, Gerb.“

„Am was denn?“

„Dntel Holm.“ Sie faltete die Hände. „Ich möchte so gern, Jo gern, Gerb, daß wir mit dein Segen fortgingen.“

„Du das zu machen sein wird, dafür sieh ich dir nicht“, erwiderte Gerb auf den „Verlust hab' ich's ja heut. Meist er hartnäckig, müssen wir ihm einfach durchbrennen.“

„Sie lenkte den Kopf. „Ich mein, ich bringe nicht über's Herz, ihn zu kränken. Ich mein, ich kann nicht einmal mit dir froh sein, wenn ich ihn kränken soll.“

„Hör du! Jetzt werd ich aber eiferfüchtig! Zulezt, wenn ich komme, dich zu holen, wirst du mir sagen: Ich danke schön. Ich bleib bei meinem lieben Dntel Holm.“

„Oh, Gerb“, sagte sie, „das brauchst nicht zu glauben. Mein Liebe zu dir ist wie das Wasser im Kanal, von dem du kaum siehst, daß es fließt, und das doch flüßler und süße wegstößt, wenn der Wind im Weg stehen, es es sich aus sein Behn drängen läßt.“ Sie sah ihn an. Sie seufzte. Und in einem plötzlichen Aufstammen ihres warmen, jugendlichen Gefühls schlang sie die Arme um seinen Hals. „Was du willst, das will ich auch. Wie du's befindest, so is' mir recht. Wie könnt ich dir wehren? Du bist ja mein Einzigt auf der Welt, Gerb, der erst und einzigt Mensch, zu dem ich gehör.“

Da sprang sie auf. Den Kopf vorbeugend, klarrte sie zur Erde des Kornfeldes mit Augen, die schwarz glänzten vor Schred.

„Stell! Du! Da! — Siehst nicht?“

„Was denn?“

„Ich das wohl noch einmal fern? Ich geb' mir so viel Müß.“ Du wirst dich wegen deiner Mutter zu schämen.“

„Nein“, verließ er. „Wie. Das ist ja das Schöne, daß du keine Fertige bist, daß du noch werden kannst, noch werden willst.“

„Ja, das will ich. Das will ich wirklich, Gerb.“

Er sog ihren Arm in seinen, während sie hinter den Kornfoppen der Gehässen entlang gingen, von den hohen Salmen vor jedem Blick schlicht, und nur bei den schmalen Winden, die Wege oder Kerföfelder in den bergenden Schirm rufen, vorzüglich Umschau ließen.

Die zwei sprachen von ihrer Liebe. Ihre Seelen, die einander entgegengekommen waren in dem wunderbaren Hellchen jugendlicher Leidenschaft, schlossen im ersten Augenblicke sicherer Bekntnis nun erst wirklich Bekanntschäft, spiegelte sich eine in der anderen. Fannten sich an in immer neuer Freude. „Das bist du? Das bist du? So ganz bist du, so vornehm — und so jung! Liebeshaft hab' ich dich, sobald ich dich sah. Nun weiß ich, warum ich dich liebhaben muß.“

Die Sonne stand schon tief, als Trina in Sandertrieds Haus zurückkehrte. Sehr viel früher war ihr Bruder Trina heimgekommen. Tana vertrat, der auf der Bahn vor der Türe seine Schritte rauchte, sah ihn über die Heide und den Grasweg heraufkommen. Sein Gesicht brannte, die Miße sah ihm schief auf einen Ohr, und in seinen Augen war der vermischt trübige Ausdruck, den Sandertrid an ihm kannte, wenn Trina mit anderen Burden seines Alters einen Streich plante, etwa einen Ausflug zum Wirt nach Wellhorn, wo dann die Silberlater der Wirt im Stal wegstrollen, als wären's Kirchkörner, oder eine mitterliche Kapbarrie gerade unter des Jagbauhähners Nase.

(Fortsetzung folgt.)

„Wie oft ist ein Mensch, der 1888 geboren ist?“

„Ein Mann oder eine Frau, Herr Lehrer?“

„Dich“, verbesserte er lachend, „dich.“

Die internationale Währungsstrife.

Das Institut für Konjunkturforschung (I.K.F.) trifft für die Weltkonjunktur Mitte Dezember 1931 die Feststellung, daß die schwere internationale Kredit- und Währungsstrife andauernde Produktion und Umwälze fürchtert weiter zusammen. In den überwiegender industriellen Volkswirtschaften habe sich der Rückgang, der sich im ersten Halbjahr 1930 verlangsamt hatte, wieder verstärkt. Schwache Anläufe zu einer Belebung zeigen sich als Rückwirkung der Weltmarktumwälzung nur in Großbritannien. Infolge der Scheu vor Neuinvestitionen beschränkte sich die Produktionsgütererzeugung mehr und mehr darauf, den Verschleiß des Produktionsgüterapparates zu ersetzen, und selbst hierin bieten sich die Unternehmungen zurück. Weniger hart seien dagegen die Produktionsrückgänge in den teilweise durch Rücksicht in die Cashernte begünstigten Verbrauchsgüterindustrien. Die meisten Firmen nach einer vorübergehenden Pause erneut im Zeichen der Pause. Trotz gewisser Entlastungen auf der Angebotsseite einiger Märkte fehlten für eine Preisstabilität die Vorbedingungen auf der Nachfrageseite, solange die Kreditmärkte erstarrt sind und die Währungskaufkraft in allen Volkswirtschaften weiter schrumpft. Der „Kapitalmarkt“ mitterständiger Sparen verdrängt den Deflationismus. Die protektionistische Krisenreaktion in den einzelnen Ländern schürte die Welt handelsbeziehungen mehr und mehr ab. Eine konjunkturelle Konsolidierung ist in der Weltwirtschaft noch nicht erkennbar. Eine günstige Entwicklung im Jahre 1932 werde wohl hauptsächlich davon abhängen, ob es bald gelingt, auf dem Wege der internationalen Kooperation die gegenwärtigen einseitigen Kurzkredite langfristig zu fundieren und die Systemkrisen der internationalen Kreditverflechtung, insbesondere die politische Verschuldung, zu beseitigen.

Diagnose und Prognose für die deutsche Wirtschaft lauten: „In Deutschland hat sich die Lage erneut zuspitzt. Produktion und Absatz sind unablässig abwärts gerichtet. Die Arbeitslosigkeit steigt, auch konjunkturell, befehlemt an. Die Herrichtung der Kreditmärkte hat aber noch ungenommene Auswirkungen und Konjunkturdiskussionen. Symptome von Produktionsplanungen und Produktionsvorbereitungen, verzögert im Rückgang. In besonderer Weise wird die Lage Deutschlands durch die zunehmende Abschließung wichtiger Länder vom Weltmarkt durch Währungsverfall, Devisenreglementierung, Zollhöhen, Einfuhrkontingentierungen und andere, den Warenverkehr hemmende Maßnahmen erschwert. Die Währungsfragen, hieraus für Deutschland sind um so schwerwiegender, als Deutschland nur durch Ausfuhrsteigerung den Devisenmangel erarbeiten kann, dessen es zur Befriedigung seiner ausländischen Gläubiger bedarf. Wie die Notverordnung vom 8. Dezember mit ihren scharfen Eingriffen in das Kollens- und Preisgefüge der deutschen Wirtschaft konjunkturell wirken wird, läßt sich wohl noch kaum übersehen, wenn allein sein ankommen, wie durch die neue Regelung das Verhältnis der Einnahmen und Ausgaben bei den einzelnen Wirtschaftszweigen und bei der öffentlichen Hand beeinflusst wird.“

Die Feststellungen des Konjunkturforschungsinstituts unterstreichen alle Befürchtungen, die wir gegen die neue Notverordnung vorgebracht haben. Man hat sich wirtschaftspolitisch mit der Richtung der Konjunktur auf ein Experiment eingelassen, das sich ungünstig auswirken muß, weil es eben gegen die Grundforderung der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Situation verstößt, die es notwendig macht, für den ausfallenden Export Erfolg durch stärkere Aufnahme des Binnenmarktes zu schaffen.

Wie wenig die deutsche Wirtschaftspolitik dieser Grundforderung Rechnung trägt, beweist die Feststellung des Konjunkturforschungsinstituts, daß das Wachstum im ersten Halbjahr 1929 um ein Fünftel bis ein Viertel gesunken ist. Das Institut versucht, alle Faktoren, die zum Rückgang des Arbeitseinkommens geführt haben, zahlenmäßig zu einer Schätzung zusammen zu fassen und kommt zu dem Ergebnis, daß das gesamte Arbeitseinkommen, also das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zusammen, im dritten Vierteljahr 1931 um etwa 1,75 Milliarden Reichsmark geringer war als im dritten Vierteljahr 1930. Für diese 1,75 Milliarden Reichsmark kann die deutsche Wirtschaft weniger produzieren als im Vorjahr. Hinsichtlich des ersten Halbjahres 1931 ergibt die gleiche Rechnung eine Rückgang von annähernd 3 Milliarden Reichsmark. Die Entwidlung im vierten Vierteljahr ist noch nicht ganz zu übersehen. Sieht man aber hierzu den gleichen Betrag wie für das dritte Vierteljahr ein, so wäre das Arbeitseinkommen im ganzen Jahr 1931 um reichlich 6 Milliarden Reichsmark niedriger als im Vorjahr zu veranschlagen. Damit wäre das Arbeitseinkommen seit seinem Höhepunkt im Jahre 1929 um etwa 9 bis 10 Milliarden Reichsmark oder ein Fünftel bis ein Viertel zurückgegangen, nämlich von 43 Milliarden auf rund 33 bis 34 Milliarden Reichsmark.

Das Arbeitseinkommen war im ganzen für das Jahr 1929 auf 76 Milliarden Reichsmark gesunken worden. Für das Jahr 1930 kann man immerhin noch mit einem Arbeitseinkommen von 68 bis 70 Milliarden rechnen. Das Arbeitseinkommen des Jahres 1931 wird man dagegen nur mit einem Betrag veranschlagen dürfen, der zwischen 50 und 60 Milliarden liegt.

Im Banne der vierten Dimension.

Erlebnisse mit echten und falschen Spiritisten.

Kriminalkommissar Hans von Mantuffel.

Der alkoholarme Rechnungsrat.

Gelegentlich einer Reise nach Ratibor, wo mein Vater damals wohnte und wo ich auch mein Abitur gemacht hatte, suchte ich meinen alten Gefichtelehrer, Prof. Witte, auf, den ich besonders gerne mochte. Auch er hatte irgendwoher von meinen „übernatürlichen“ Fähigkeiten gehört und presste mir die Zusage ab, sie auch in Ratibor unter Beweis zu stellen. Die ganzen Vorbereitungen nahm er auf sich.

Die Veranstaltung fand in einem Vereinszimmer des Weinrestaurants Goldstein statt, wo die ganze „Gauteelece“ von Ratibor zu verkehren pflegte.

Selbstverständlich war nur geladenes Publikum erschienen, darunter fast sämtliche Honoratioren und die Offiziere der Garnison, die aus einem Bataillon Infanterie und zwei Schwadronen Husaren, den sogenannten „Ebersköttern“, bestand.

Prof. Witte selbst war mein Medium. Nachdem die meisten Versuche gelungen waren, fragte man mich, ob ich auch in der Lage sei, mit einem Medium zu arbeiten, das mir die Anweisungen aus ihrer Mitte hellen würden. Ich erwiderte, innerhalb gewisser Grenzen würde ich mich auch dazu verpflichten.

Aber ich war doch einigermaßen verblüfft, als mir kurz darauf der Gewählte gegenüberstand: ein kleines, verträumtes Männchen, geradezu das Sinnbild des eingeweichten Bürokraten, wie ihn sich die Phantasie des Karlsruferisten nicht typischer vorzustellen vermag.

Er selbst war mit seiner „Berufung“ durch Majoritätsbeschluss durchaus nicht einverstanden und schaute mich mit Händen und Füßen gegen alle, die ihn auf das Podium zerren wollten. Aber die immer leidenschaftlicher werdenden Zuschauer wollten ihr Opfer haben und beharrten unbeeinträchtigt auf ihrem Willen. Nach einem verarmelten Rundblick gab das Männchen seinen Widerstand auf, stand schweißgebadet vor mir und sagte:

„Rechnungsrat Vicard.“ — „Sehr erfreut, Herr Rechnungsrat!“

Ich verband ihm die Augen, machte die obigen Schritte und rief laut er in Fieselschall. Er funktionierte wie eine Maschine.

„Herr Rechnungsrat“, sagte ich schließlich, „es ist spät geworden. Sie müssen schlafen gehen! Sie sind besonders müde! Nicht wahr?“

„Ich bin so furchtbar müde!“ erwiderte er gebotenen, stand auf und ging aus dem Saal in die Garderobe, um Hut und Mantel zu holen.

Es bedurfte meiner ganzen Energie, um zu verhindern, daß alle Anwesenden hinterher kämen. Nur die von ihnen vorher eingeleitete „Kontroll-Kommission“ durfte uns begleiten.

Als wir die Garderobe betreten, flüsterte mir ein Mittelmister der Mannen zu, daß Vicard ein eingeweihter „Anstaltskünstler“ sei. Es wäre doch ein Bedenken, wenn ich ihm in diesem Zustand mal den Gehirnsack an einer ordentlichen Kanne Wein beibrächte.

„Gemacht, Kinder!“

Ich hieß den Rechnungsrat warten, bis der Mittelmister eine Flasche geholt hatte. Es war alter Tokajer, der es, wie man zu sagen pflegt, „in sich hatte“.

„Sie haben so schrecklichen Durst, Herr Rechnungsrat!“ sagte ich nun zu ihm eindringlich. „Sie müssen noch etwas trinken, ehe Sie nach Hause gehen.“

Er bestätigte meine „Mutmaßung“ ohne weiteres: „Ich habe Durst, so großen Durst!“ — „Trinken Sie doch!“

Ich reichte ihm ein Glas Tokajer, er trank es heftig aus, dann ein zweites.

Sonstige Einflüsse besaß ich aber doch, daß ich dem Mittelmister nicht nachgab, der ihm auf diese Weise durchaus die ganze Flasche einlösen wollte.

Ich hieß den Rechnungsrat an. Er wachte auf, stand völlig schlaflos da, fixierte abwechselnd auf das Glas in seiner Hand und auf seine Umgebung.

„Was ist denn mit mir los?“

Man berückte kurz. Als er aber zum Schluch hörte, daß man ihm Wein zu trinken gegeben hätte, und daß er ihm „besonders gut geschmeckt“ hätte, wurde er fuchtelstewild, daß er uns gar nicht mehr sehen wollte, sondern sich den Hut aufzustülpen, um sich grupplos zu entfernen.

„Satt!“ Ich hielt ihn am Urmel fest und sagte: „Gehen Sie beruhigt nach Hause. Sie werden trotz des Weinens alles noch schlafen. Da Sie aber ein so ungünstiger Versuch waren, werden Sie zur Strafe morgen unaufhörlich an mich denken!“

Tags darauf, zur Mittagszeit, absolvierte ich mit einigen Offizieren auf dem „Ring“ den üblichen Wummel. Da ruft plötzlich jemand meinen Namen. Ich drehe mich um, es ist der kleine Rechnungsrat.

„Verzeihen, Herr Leutnant“, flüsterte er, „verzeihen die Herren, wenn ich störe...“

„Ah, Herr Leutnant, nehmen Sie doch bloß den furchtbaren Druck von meinem Kopf. Ich hätte ihn ja nicht mehr an!“ Ich werde nachmittags davon!“

„Das werden wir gleich haben!“

Ich hieß ihn wieder an. Er betrachtete mich stundenlang und schrie: „Gottlieb! ... Es ist weg! ... Gottlieb! ... Es ist weg ... Gottlieb! ... Gottlieb!“

Und er rammte spornreife davon, als sei ich der liebhaftige Galan ...

Bürogehilfe Discher.

Zum Schluß möchte ich von den rein wissenschaftlichen Versuchen erzählen, die in der Gesellschaft für Experimentalphysik (in der Folge Gesellschaft für psychische Forschung) vorgenommen wurden.

Die Versuche fanden in der Wohnung des besagten Forschers Dr. Wolf statt, der dafür drei nebeneinander liegende Räume zur Verfügung gestellt hatte. Die Versuchspersonen holten mir durch Anzeigen in Tageszeitungen heran. Das Angebot war nicht groß, und die Zahl der wirklich geeigneten Personen darunter sehr beschränkt.

So durften wir es geradezu als Trefflich bezeichnen, daß wir schließlich ein Medium fanden, die es in dieser Qualität nicht oft vorzuzumit — jedenfalls nicht unter denen, die sich gegen Entgelt zur Verfügung stellen. Sie meine den, auch in Mollis Wirt häufig genannten Discher.

Der als Bürogehilfe bei einem Rechtsanwalts tätig war und sich für uns insulgebehen nur in den Abendstunden freimachen konnte.

Im Versuchsraum möglichst auszukasten, verfahren wir folgendermaßen: die Versuchspersonen erhielten ein vorher vereinbartes Honorar, das stets ohne Rücksicht auf das Ergebnis und den Erfolg gezahlt wurde. Niemand sprach man in Gegenwart der Medien über die Versuche ein Wort.

Discher, der mehrere Jahre beschäftigt war, war, abgesehen von seinen meibalen Fähigkeiten, ein äußerlich nichtisgender und gefällig leichtfabulärer Mensch, den es nicht im geringsten interessierte, was mit ihm eigentlich voring.

Als besonders interessant möchte ich ein Experiment mit ihm schildern, bei dem es mir gelang, auf die Versuchsperson unter Voraussetzungen einzuwirken, die jede Beeinflussung durch die bekannten Sinne völlig ausschließt. Dazu wurde folgende, genau überlegte Versuchsanordnung getroffen.

Dr. Wolf oder Dr. Desjouis oder beide — auch dies geht! — werden eine Versuchsperson durch Suggestion in einen isolierten Rapport versetzen,

d. h. in einen Zustand, der eine sinnliche Einwirkung durch einen Dritten nach Möglichkeit ausschließt. Ich darf hierbei nicht anwenden sein, und die Versuchsperson soll von meinem Kommen nichts wissen. Ich sollte erst später erscheinen, und zwar, nachdem die Versuchsperson sich schon in Hypnose befindet.

Meine Aufgabe war, den isolierten Rapport zu durchbrechen und die Versuchsperson unter meinen Einfluß zu bringen, aber ohne ein Wort zu sprechen, ohne sie zu berühren, ohne mich sonst irgendwie auf normale Art bemerkbar zu machen. Um festzustellen, ob ich mein Ziel erreicht habe, soll ich schließlich an die Frage richten, wie es ihr geht. An einem Versuchabend geht das Experiment voran.

Als ich einträte, sitzt die hypnotisierte Versuchsperson des Bürohilfen Discher, auf einem besagten Sofa. Eine dicke Schicht Watte umhüllt seine Augen und seine Ohren. Diese Teppiche verhüten jedes Geräusch, verhindern jedenfalls, daß er meinen Schritt hören kann.

Ich trete hinter ihn, halte meine Hände in etwa fünf Zentimeter Höhe über seinen Schenkel, richte meinen ganzen Willen darauf, ihn unter meinen Einfluß zu bringen.

Bald habe ich das Gefühl, daß ich soweit bin. Wie — kann ich selbst nicht einmal anwendungsweise erklären. Nur konzentriere ich meine Energie auf die wirklich an ihn gerichtete Frage nach meinem Befinden. Discher öffnet den Mund, fängt leise an zu reden: „Es geht mir gut!“

Wolf und Desjouis richten nun ihrerseits an ihn Fragen. Wollig vergeblich. Nur mein Rapport bleibt bestehen. Sie beide existieren für ihn nicht mehr.

Ich aber fühle mich meines Einflusses auf Discher so sicher, daß ich die beiden Herren durch Zeichen aus dem Zimmer bitte und ihnen draußen vorlagte, mit irgendeiner einfache Bewegung zu sagen,

die ich die Versuchsperson ausrichten lassen soll, ohne ein Wort an sie zu richten, also nur durch Willensbeeinflussung.

Dr. Wolf: „Befehlen Sie ihm, den rechten Arm zu heben!“

Ich gehe zu Discher, bitte erneut meinen Einfluß auf, rede aber diesmal kein Wort. Nach kurzer Zeit — hebt er tatsächlich den rechten Arm zu heben!“

Nun stelle ich den Herren anheim, mir diesen Versuch nachzumachen. Meine Absicht liegt hierbei klar genug. Wenn meine Einwirkung auch in diesem Falle nur „mittels der bekannten Sinne“ erfolgt ist, so müßten sich je ohne weiteres das gleiche ergeben können.

Ich weide Discher, verlege ich dann unter Kontrolle durch wirtliche Einrede in Tischfluch.

Jetzt verbringe Wolf und Desjouis ihrerseits durch mesmerische Schritte Rapport zu gewinnen. Aber völlig vergeblich! Sogar dieser Anfangserfolg bleibt aus!

Weiter lag dieser eigenartige Versuch, wie die zwei Herren damals erklärten, völlig außerhalb des Rahmens, den sie sich gesetzt hatten, und er wurde deshalb in das bekannte Werk Dr. Wolfs nicht aufgenommen. Ende!

Vom rasenden Vater niedergeschossen.

Nach dem Selbstmordversuch auf die Anklagebank.

Aus Hof wird berichtet: Im August dieses Jahres kam die Frau des Fabrikarbeiters Franz Leber auf die Polizeiwache gefahren und berichtete in maßloser Erregung, ihr Mann habe die beiden Söhne Max und Hans niedergeschossen.

Den Beamten, die sofort an den Tatort eilten, bot sich in der Wohnung ein entsetzliches Bild. Im Zimmer lag der neunzehnjährige Sohn Max bewußtlos und schwer verletzt im Bett; in der Küche fand man auf dem Boden liegend den siebzehnjährigen Hans, der ebenfalls aus schweren Kopfunden blutete. In der Bodenstube wurde schließlich auch der Vater entdeckt. Er hatte sich zwei Schüsse in den Kopf gesetzt und hina in einer Schlinge. Man konnte ihn noch im letzten Augenblick retten. Auch seine beiden Söhne konnten unter Aufsicht aller ärztlicher Kunst noch am Leben erhalten werden.

Die furchtbare Tat des 45 Jahre alten Mannes war

der letzte Akt einer langjährigen Eheagade.

Die Ehegatten waren verschiedener Ansicht über die Erziehungsmethoden ihren Kindern gegenüber; die anfängliche Spannung schlug schließlich in Haß und tödlicher Feindschaft um. Als die Kinder heranwachsen waren, lebten sie gemeinsam mit ihrer Mutter den etwas eigenartigen Erziehungsmethoden des Vaters schärfsten Widerstand entgegen. Sie gaben vor Gericht offen zu, daß sie vor dem Vater keine Achtung mehr empfinden konnten.

Am 21. August kam es in der Küche zwischen Leber und seiner Frau zu einem Streit, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Während der Leber einen Revolver aus der Tasche holte, der Schuß ging daneben und die Frau flüchtete. Leber wandte sich nun gegen den Sohn Hans, der sich gerade in der Ecke wusch und jagte ihm eine Kugel in den Kopf. Der Junge brach zusammen. Der rasende Vater stürzte nun ins Schlafzimmer, wo der ältere Sohn im Bett lag und feuerte blindlings auf den Betroffenen. Max land von mehreren Schüssen getroffen, in die Kissen zurück.

Damit begnügte sich aber Leber nicht; er ging abermals in die Küche zurück und schoß dem bewußtlos am Boden liegenden Hans eine Kugel in die Schläfe.

Dann verließ er, Selbstmord zu begehen, woran er aber durch das rasche Eintreffen der Polizei verhindert wurde.

An der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er in Notwehr erschossen habe, da er von seiner Frau angegriffen worden sei. Sein Selbstmord war: „Ich kann einen die Lügen meiner Frau und meiner Söhne nicht annehmen.“ Sie bitte um die Todesstrafe, um sofortige Exekution.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Jahren Gefängnis.

Fünffacher Mörder?

Unter dem Verdacht des fünffachen Mordes wurde der Schüler Albert Schmitz am 14. 11. 1931 festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Mollis überführt. Schmitz steht unter dem Verdacht, seine Schwester, einen Kaffeezer, zwei Metzger und einen dem Namen nach unbekanntem Händler umgebracht zu haben. Das Motiv der Verbrechen scheint Gewinnjagd gewesen zu sein.

Fünf Fischer ertranken.

Vor der Nordküste von Ostfriesland im Sturm mehrere Fischerboote. Fünf Fischer kamen in den Wellen um.



# Um Recht und Gerechtigkeit.

Von  
Wilhelm Neumann.

In einem entlegenen Dorfe des süblichen Münsterlandes wohnte der Bauer Schulte-Erlen. Er war ein Mann von hohem Alter und war auch hoch an Ansehen und Ehre. Aber er schonte sich auch nicht und hielt sein Geheiß hart an der Sänge. Er ging auf in Acker und Erde, wüßig gab er sich dem Pflanz und seinem Geschick zum Aton. Er hielt sich nur für den Verwalter und den Hüter der Güter. Und das Bewußtsein dieser Pflichten und Rechte hatte ihm eine Stürze eingeprägt, die, von allem prunkhaften Zügel weit entfernt, ihn doch auch über die Schar der übrigen Bauern sichtbarlich hinaus hob.

Da doch erfüllte den Hofbauer schweres Bangen. Sein Geschick stand auf nur vier Augen. Ein Sohn war ihm geboren worden, und dem hatte er, da er sich ein Weib genommen, Hof und Erde übergeben und hatte sich selbst mit der alten Bäuerin ins Altenteil zurückgezogen. Und es sollte auch bereits ein Entel auf dem Hofe umger und lagte mit seiner Weisheit Hüter und Erben dazwischen. Ein Leibes kühnlich ging wohl um den Mund des alten Bauern, wenn er dieses Spiel des Entels sah. Doch sein eigener Sohn und Erbe schenkte ihm manchen Besorgnis. In ihm war wenig von Art und Kraft des alten Geschlechts lebendig. Tag um Tag entfremdete und löste ihn mehr von Haus und Hof und allen Banden und Pflichten seines Geschlechts. Ohne Widerspruch hatte sein Junge es gar gelassen, daß er selbst wieder nach und nach die Fäden des Hofes an sich genommen. Nur den Säckel hielt der Junge für sich und trug ihn in die Stadt zu seinen Klumpen über in den Dorfplatz. Und mit Scham und Schreden mußte der Schulte feststellen, daß seine langen Beschuldigungen um die Zukunft des Hofes nur allzu bittere Wahrheiten waren: Der Junge hatte Schulden gemacht, war Verschuldungen eingegangen, die ihm von Korn und Heide, die noch in Heide auf dem Acker standen, auch nicht einen kleinen Centner mehr ließen.

Da hatte er den Pflichten und Ehrvergeßenen gefesselt und ihm mit harten Worten seine Schamlosigkeit vorgeworfen. Doch ein Vachen nur war ihm geworden. Der Alte hatte sich abgewandt, stumm und entsezt. Und dann kam der Tag, da sich der Schulte löstigte von seinem Sohn und Erben. Da hatte ihm die Want mitgeteilt, daß die letzten Wünsche seines Sohnes nicht eingehalten werden könnten. Die gerichtliche Einigung erfolgte. Das griff dem Bauer ans Herz. Zumindest lang er in der Kammer mit sich und seinem Gewissen um Tod und Leben seiner Bauernrede. So wie Jakob vor viel im Kampfe mit seinem Gott gelegen haben; und da der Schulte ihm oblag, ging auch ihm die Sonne auf; aber Blut und Tränen und ein unangenehm Weh tropften aus dem Wergort auf seine Erde. Doch er mußte nun es war ihm nur ein Augenblick, und dann mußte er gehen, seinem Geschick zuliebe, seinem Hofe zur Erde, daß sie nicht verfaulen in Aor und Tod, doch in die Jahrhunderte gingen, wie sie aus den Jahrhunderten gekommen.

Und da der Schulte dann hernach wieder aus seiner Kammer trat, trug er den Kopf steif und hoch wie der Hauspriester eines alten Geschlechts, der einem beizugewandten folgt und gewollt ist seinen Gott. Und der Schulte wurde ein junger Bauer, der Sohn zu opfern. Hart und fast haben seine Augen drein, als hätten sie nicht mehr an den Dingen dieser Welt.

Am Nachmittage sprach der Bauer mit seinem Sohne, der halb betrunken aus dem „Krug“ gekommen war, ruhig und ernst, wie ein Richter, der ein Urteil verkündet, das Doch mußte ausgesprochen werden, und beugte sich mit ihm auf den Weiboden. Und da hörte er einen Aufschrei, wie ein Schrei aus Hölle und Bösen und darauf einen Schrei und einen dumpfen Schlag auf der Tonne. Und da sie erschrocken hinzutraf, lag der junge Bauer auf dem harten Weibboden und regte sich nicht mehr. Und von oben fiel schwer und bedächtig der Schulte die Leiter hinunter, blieb einen Augenblick vor dem Bewußtlosen stehen, als spräche er ein letztes Gebet, hob ihn dann auf und trug ihn in die Kammer. Und der Schulte wurde ein junger Bauer geworden; das ganze Dorf gab ihm das Geleit.

Wohl kam ein kleines Geschwür im Dorfe auf, als sei das Unglück nicht von ungefähr gekommen; auch der Staatsanwalt nahm sich des Falles an. Die knappe Kunst des Alten aber, er sei mit seinem Sohne ob der Weisheit in einen Zwist geraten, der Junge habe in seiner Trunkenheit der nahe Liege nicht gedacht, habe mit dem Schulte sich geschlagen, und sich selbst geschädigt, konnte nicht wiederholt werden und fand auch durch die Aussage der Magd eine Bestätigung. So mußte das Verfahren eingestellt werden, und das Dorfgeschwür verlief sich wieder.

Aber nun war der Schulte wieder Herr über Hof und Säckel. Mit der Want hatte er sich abgefunden; sie vertraute ihm und gab langfristigen Auslassung. Und der Alte löste Wort und Weisheit ein. Er ging wieder eine Erklärung nach, doch schloß er, als hübe da dauernd die Weisheit hinter ihm. Das Geschick schalt ihn einen Keuschhänder; aber es fürchtete ihn auch und caderete sich ab vom ersten Morgen bis zur sinkenden Nacht. Und nach Jahren stand der Hof wieder fest wie ehedem da und seine verschuldeten Papiere lasteten auf Dach und Acker.

Darüber wegnigen Jahre. Der Junge wuchs heran und kam in die Jahre. Aber auch der Alte ging schon der Weisheit entgegen; doch waren seine Tugenden noch da und sein Wissen noch unangeben — und sein Stolz ließ es sich nicht nehmen, im Frühjahr den ersten Pflug in die dampfende Erde zu legen und im Herbst den ersten Senfenschnitt zu tun. Das waren ihm priesterliche Feiertage, die er jedem Hofe schulde. Das Gebilde begegnete ihm in Demut und Achtung, wenngleich es als eigenartigen Schmuck nach den Jungen betrachtete, der nun schon die Hwanzia überstritten und ein harter und stolzer Bauer zu werden verhoffte.

Das Schicksal aber hatte es anders bestimmt. In einer Augustnacht wachte der Junge fiebernd und in kaltem Schweiß abgedaut auf. Er hatte in einer kurzen Mittagsrast, da er mit zwei Knaben die lange Weisheit am Bache gemäht, sein heißes Blut durch ein Sturzbad an dem nahen Wehr abzukühlen versucht und mußte sich dabei eine Erkältung zuzugewöhnen, denn schon am Abend hatte er eine schwere Malariafieber verübt. Und nun war das Fieber da. Er hielt aus bis zum Morgen; da aber vermochte er schon nicht mehr aufzustehen. Die Magd half mit Krüsen und Klederde. Gegen Abend aber hatte der Schulte den Arzt. Der aber vermochte nicht mehr zu helfen. Er setzte eine schwere Aunens und Nippelentzündung fest. Der Schulte sah ihm mit klackernden Augen an eine unheilvolle Angst bezie darin. „Er ist hart und jung!“, tröstete ihn nun der Arzt. Aber der Kranke überließ das rasende Fieber nicht. Nach zwei Tagen hatte es ihn dahingerafft. Das ganze Dorf gab ihm das Geleit.

Da war der Schulte über Nacht ein alter Mann geworden. Nun fand er allein als die Letzte seines Geschlechts da und es wurde seiner nach ihm kommen. Denn er hatte den Hof über abhingekauft, und den anderen... Und der hatte und holte ihn des Bauern wurde unruhig, Zweifel wurden in ihm wach und Fragen fliegen auf; sie qualten und warteten ihn und warfen sein selbsteigenes Recht zu Boden und stellten sich anfangend vor ihn hin und forderien ihr Recht und ihre Gerechtigkeit.

Und in einer schlaflosen Nacht, da ihn sein Gewissen mit Ruten gepeinigt hatte, schrie der Schulte in die Dunkelheit hinein: „Ja, ja, ich mache ein Ende!“

In der Frühe stand er auf und fuhr zur Postzeit in die Stadt. Er hatte seinen Weg geahnt und schritt nun sicher und unbefreit auf diesem dahin.

„Ich habe meinen Hof erstickt und fordere jetzt mein Recht!“ meldete er kurz dem Kommissar.

Der sah ihn festam an und hielt den Alten für irrfinnig. Dieser aber stand unbeweglich da und sagte: „Es ist so, wie ich sage: ich habe ihn die Aule hinuntergeschoben! Da, schaut in eure Aften!“

Der Kommissar stand erregt auf. Wie ein dunstler Schatten löste sich die alte Geschichte aus der Tiefe seiner Erinnerungen. So war also doch... Aber das war ja dann viel mehr, das war ja...

„Schulte“, schrie er, „seid Ihr des Teufels? Wagt Ihr, was darauf steht?“

Der Alte nickte fall und sagte: „Der Tod. Ich weiß es nur zu gut!“

Der Kommissar war entsezt. „Schulte, Ihr spielt um Euer Leben!“

„Ich spiele nicht, ich fordere mein Recht!“ sagte er. „Ich wüßte einmal: Bauernrecht stünde über Menschenrecht; aber mein Gott hat anders entschieden. Und nun vorzieht eure Weisheit!“

Der Kommissar hatte sich gefaßt. Er legte seine Hand auf die Schulter des Alten und sagte: „Im Namen des Gesetzes, ich muß Euch verhaften!“

Der Alte nickte.

Dann ließ sich der Beamte das Aftenbündel herbeifchaffen. Nach Mühen wurde es aus einem verstaubten Winkel hervorgeholt. Der Beamte schlug es auf und las die Anklage; dann sprach er auf, sagte den Alten an der Schulter und schrie: „Aber Schulte, die Sache liegt ja bereits über zwanzig Jahre zurück! Da, schaut her!“ Er wies auf das Datum und blätterte weiter. „Und auch hier, die letzte richterliche Handlung ist bereits vor über einundzwanzig Jahren geschehen!“

„Was soll das?“ fragte der Alte verständnislos.

„Was das soll? Das soll heißen, daß mich die Geschichte nicht mehr anseht, sie ist verblüht. Puntum!“

Der Kommissar klappte das Aftenbündel zu und schob es beiseite. Gott sei Dank! Das wäre ja ein Standa sondergleichen geworden.

Der Alte schüttelte mit dem Kopfe. „Das versteht ich nicht! Wagt eure Gerechtigkeit nach Stunden und Minuten!“ schrie er erregt. „Ich will mein Recht! Was scheren mich die Paragrafen!“

„Ich kann's Euch nicht geben“, erwiderte der Kommissar. Dann sagte er beruhigend, als spräche er zu einem korrigen, eigenstimmigen Kinde, hinzu: „Geht nach Hause, Schulte, bringt mit Eurem Gewissen in die Heil! Zwanzig Jahre habt Ihr's getragen — da werdet Ihr...“

Da schaute ihn der Alte mit todbessenen Augen an und sagte langsam: „So muß ich mir also mein Recht doch selbst schaffen!“ Und der müde Waid schwand, die Augen wurden wieder hart und harte und saßen an dem Beamten vorbei ins Weite. Der Alte redte sich hoch und stand einen Augenblick da wie der alte Prophet einer, dem eine Offenbarung seines Gottes geworden war. Dann aber wandte er sich ab und ging seinen Schrittes aus dem engen Arbeitszimmer.

Zu Mittag kam der Bauer wieder auf seinem Hofe an. Er hatte noch einmal alle Aeder, Felder und Wiesen seiner Erde umschritten. Nun ging er über den Hof durch die Ställe. Sein Wort sprach er mehr zu dem Gefinde, das ihm begebenete. Seine Lippen lagen wie versteinert aufeinander. Er hatte überwinden und hand nur noch in der Weisheit eines Gebotes, das nach unbedrücklichem und ewigem Gesetz seine Erfüllung forderte.

Die Dientlerin schloß sich hinter dem Schulte. Er schritt auf die Leiter zu, hing vorsam seinen Knienstock an eine Sprosse und hielt dann zum Weiboden hinauf, langsam und feierlich, als hätte es einen hellen Gang. Ein Augenblick stand er an der offenen Aule, schloß dann die Hände hoch wie zum Gebet und ließ sich mit weiten, bebenden Augen in die Tiefe fallen.

So starb der Bauer Schulte-Erlen, der an der eigenen Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit der Welt gerodeten war.

## Sprüche aus dem Altdutschen.

- Das Gold liegt in den Bergen, der Rot am Wege.
- Ein junger Mann muß viermal verberben, ehe er das Glück überhöbet und redt haufen lernet.
- Wenn Gott will, so krähet auch eine Art unter der Want.
- Klare Himmel und lachendem Herrn soll niemand trauen.
- Es ist ein großes Glück, vom Glück nicht überwunden werden.
- Hüte dich, daß du den Seiten nicht in den Mund kimmst, denn du kümmt selten daraus.
- Das Glück ist blind und macht blind.
- Beschüt uns Gott vor Gabelstücken, die machen drei Köcher.
- Am Markt lernet man die Leute kennen.
- Mit Schenken tritt man einer Gabe weinen.
- Man schilt keinen eine Wurf, man verhoffe denn, er werde auch eine Sau schlachten.
- Es ist ein großer Kampf mit sich; mit dem Glück kämpfen.
- Wohltage sind schwerer zu tragen denn Bußtage.
- Ein anderes ist, in den Brunnen fallen, ein anderes, in den Brunnen steigen.

- Singen kennst du? Sing! Springen? Spring! Treib, was du kannst, Treib, was du einst Ding.
- Spät Obst liegt lang.
- Man heißt keine Kuh Bleistein, sie habe denn ihr Sternlein.
- Es bißt sich alles selbst.

## Das Salzfaß.

Von  
Hans Niebau.

Herr Voch kommt nach Hause. Frau Voch trägt die Suppe auf den Tisch.

„Ach, lächelt Herr Voch und gibt ihr einen Kuß, „etwas Neues?“

„Das Mädchen hat wieder eine Tasse entzweielt georwen.“

„Hm!“, macht Herr Voch und stellt das Salzfaß, das links neben seinem Teller steht, rechts neben seiner Teller.

„Und dann hat vorn wieder der Dien geracht. Und dieser Jetter, den man mit dem Acker hat! Er hat er das ganze Treppenhaus voll Farbe geschnitten, und anstatt daß er sagt, wir sollten den Teppich aus dem Salon nehmen, sagt er es natürlich nicht! Und jetzt ist alles voll Rast und Farbe, und ich kann den Teppich ausbürsten.“

„So, so!“ sagt Herr Voch und stellt das Salzfaß wieder links neben den Teller.

„Und das will ich dir gleich sagen: lange habe ich es ohne Staubsauger nicht mehr aus. Was denkst du dir, was das bedeutet: einen Teppich mit der Hand auszubürsten? Du hast doch schließlich auch deine Bequemlichkeiten: einen Rasterapparat, einen elektrischen Apparatenzylinder und —“

„Allerdings“, sagt Herr Voch und dreht das Salzfaß um seine Achse, „aber ein Rasterapparat ist denn doch ein bißchen billiger als —“

„Als ein Staubsauger — jawohl! Aber auch billiger als ein Winterthur, den ich unbedingt haben muß? — Ach doch endlich das Salzfaß in Ruhe! — Oder als ein Schirm? Mein alter tauht auch nicht mehr viel. — Ach das Salzfaß stehen! Salz umschütten bedeutet Streit!“

Herr Voch zieht die Hand zurück. „Wollen wir nicht anfangen, unsere Suppe zu essen?“ fragt er.

„Natürlich, da kennst du sofort wieder ab! Darauf weist du nichts mehr zu erwidern. Aber das sage ich dir: so wie ich bin, kann ich mich auf der Straße nicht mehr lassen! Die Handschuhe trage ich nun schon fast zwei Monate, der Mantel hat einen Knick — und dann der Staubsauger... Einen Staubsauger muß ich sofort haben! Zu trinken doch schließlich Freitags auch kein Bier; ich aber soll mich — Ach das Salzfaß in Ruhe! — da haben wir schon die Bestimmung! Das ganze Salz auf dem Tischschub — Und wer muß jetzt wieder in die Küche laufen und —“

„Himmelstergottsfatament!“ schreit da Herr Voch auf den Tisch, daß die Teller hüben und die Suppe überhüben. „Schick du“, sagt Frau Voch und steht auf, „ich habe dir doch gleich gesagt: Salz umschütten bringt Streit!“

## Der Kassierer.

Von  
Jo Hanns Kästler.

Manche Theater gehen und manche Theater gehen nicht. In der That, die gehen, gehen die Leute, und aus dem Theater, das nicht geht, geht der Direktor.

In einem solchen Theater erregnete es sich, daß der Kassierer auf Grund eines der verkauften Parkettplätze sich zu kurzzeitete, daß ihn fünf Minuten später der Schlag traf.

„Zu welcher Zeit geschah das?“

„Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.“

„War ein Arzt zur Stelle?“

„Keine Ahnung. Man hat es nämlich am nächsten Morgen erst bemerkt.“

## Zauberei.

Von  
Walter Gelmar.

Mar produzierte sich in Vereinen sehr gern als Zauberkünstler. Seine Kunst stand in hohem Ansehn. Er war sehr begabt und ließ sich für seine Produktionen stets ein Honorar zahlen. Trotzdem hatte Mar niemals Geld, und aus diesem Grunde hatte er sich vor einem halben Jahre von seinem Freund Fritz Hwanzia Markt geliehen, auf deren Rückgabe Fritz immer noch wartete.

Neulich produzierte sich Mar wieder im Gesellschaftsverein „Terpsichore“ und hatte sich hierzu einen neuen Trick ausgedacht, bei dem ihm sein Freund Fritz assistieren mußte.

In der hocherhobenen rechten Hand schwenkte Mar einen Zwanzigmarkstein, ging nach der äußersten rechten Ecke des Saales, verknüpfte, daß er einem vor ihm stehenden älteren Herrn den Schein in die Tasche stecken wollte. Er machte es so geschickt, daß nicht einmal der ältere Herr selbst merkte, daß Mar den Schein nicht in seine Tasche verlegt hatte. Ein junger Herr in der linken Ecke des Saales sollte ihn in der Tasche haben und dieser war kein anderer als Fritz, dem Mar zu diesem Zweck vorher einen Zwanzigmarkstein, sein Honorar für diesen Abend, geliehen hatte.

Eine junge Dame wird nun aufgefodert, aus Fritz' Jackett den Schein hervorzuholen. Und was zieht sie hervor? Ein weißes Stückchen Papier und überbringt es dem Zauberkünstler, der seinen Aunen nicht traut, als er liest: „Hwanzia Markt habe von meinem Freunde Mar Hellner erhalten zu haben, beschlagnahmt Fritz Dnoroj.“

## Brigade.

Von  
Marianne Goldschmidt.

Ein Gode beherrscht die Gesellschaft von heute, fordert Opfer an Zeit, Geld, Nerven, besonders der Frauen!

In jedem Ort kann man sie schauen, Wie sie ihm ludigen voller Gier, Spielend eifertlich von mittags um vier Ununterbrochen bis abends um acht; Manchmal sogar noch bis in die Nacht. Sie können es nicht mehr lassen, Das Ansehen, Kleiden und Raffes. Die Teepause dauert nur kurze Zeit, Dann fützt man sich wieder angiffelsberockt Auf die geliebten Karten. Und endlich den Rubber zu starten. Um Leute, die man früher beschpcht, Verlieren geschicklich an Wert, Spielten sie Bringe nicht richtig, Denn das ist unendlich wichtig. Es bildet den Kernpunkt der Konversation. Literatur? Na, was ist das schon! Und ob ein Gemäde kunst oder nicht? Das ist schamppe! Wesentlich ist — Bridget!

## Seder Mensch

- braucht, genau wie die Pflanze, das rechte Erdreich, um zu gedeihen.
- sieht sich selbst durch ein Verschönerungsglas, durch das er selber seine Mitmenschen nicht sieht.
- gleicht dem Walde: Wie man hineintrifft, so schallt es heraus.
- weiß nachher immer, wie man es hätte vorher machen müssen.
- legt unwillkürlich an alles den Maßstab des eigenen Ichs.
- war einmal jung; nur vergessen das leider so viele.
- möchte glücklich sein, aber nicht jeder will glücklich mochen.
- beansprucht einen Platz an der Sonne, aber er möchte, hübsch im Schatten wandeln, dahingelangen.
- hält sich für Mabarbeit und ist im Grunde genommen doch nur Konfession!
- besitzt einen Spiegel, aber nicht jeder versteht sich richtig im Spiegel zu sehen. J. Adams.



# Turnen \* Sport \* Spiel

Nr. 51,  
45. Jahrgang

Montag,  
21. Dezember 1931

## Uniformverbot und Bundesnadel.

Nach Preisermeldungen sollen die der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege angehörenden Verbände zu den politischen Organisationsstellen gelöst werden, denen auf Grund der 4. Rotverordnung das Tragen ihrer Organisationszeichen verboten ist. Die Zentralkommission erklärt dazu, daß ihr von einem solchen Verbot nichts bekannt ist und daß sie selbst entschieden bekämpft, eine politische Organisation im Sinne der erwähnten Rotverordnung zu sein. So lange also nicht ausdrücklich von amtlicher Stelle das Tragen der Bundesnadel verboten worden ist, liegt kein Grund vor, sie abzugeben. Ebenso wenig kann in der einheitlichen Sportkleidung (Sportdress) eine Uniform erblickt werden. Danach kommt dieser Teil der Rotverordnung für die Mitglieder der Arbeiter-Turn- und Sportverbände nach unserer Ansicht nicht in Frage.

Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege, B. Wölbung,  
Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V.  
C. Gellert.

## Die Schwerkraft in der GUGS.

Die Bedeutung einer Sportart hängt nicht von einem großen Rummel ab, der gelegentlich veranstaltet wird, sondern von ihrer Verbreitung und Vertiefung bei den Massen. Die Schwerkraft im Arbeiterport geht zielbewußt ihren Weg. Neben auch die Wirtschaftskrise in den Ländern jeder politischen Entwicklung hemmend im Wege steht, der Arbeiterport geht vorwärts. Die Schwerkraft hat seit der Frankfurter Olympiade im Jahre 1925 ebenfalls große Fortschritte zu verzeichnen. Sieben Länder haben sich in Frankfurt bei den schwerkraftlichen Wettkämpfen gegenüber. In Wien waren es schon 13.

Für Schwerkraft besteht ein internationales Ausmaß aus Vertretern von Deutschland, Österreich und Finnland. Dieser Ausschuss hat die Aufgabe, neben der Herausgabe internationaler Regeln für alle Arten der Schwerkraft die Propaganda durch internationale Wettkämpfe zu fördern, das Aufstrebende in den Ländern zu unterstützen und für die Verbreitung der Arbeiter-Schwerkraft in allen Ländern zu sorgen.

Der Internationale Fachauschuss für Schwerkraft befindet in diesem Jahre über die Entwicklung in 19 Ländern. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß sich die Schwerkraft langsam aber sicher entwickelt. In Amerika ist die Bewegung noch sehr schwach, ebenfalls in Belgien, England, Holland, Luxemburg, Polen, Tschechien und Ungarn. In Dänemark, Finnland, Schweden, Norwegen, Italien und Deutschland fanden im Jahre 1931 internationale Wettkämpfe im Ringen, Boxen und Gewichtheben statt.

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands hat an der Verbreitung der Schwerkraft ein besonderes Verdienst. Trotz der Wirtschaftskrise veranstaltete er in 57 deutschen Städten internationale Wettkämpfe mit Belgien, Frankreich, England, Norwegen, Dänemark, Ungarn und Holland. Finnland, Norwegen, Polen und Dänemark verpflichteten einige deutsche Wettkämpfer.

Der Vorsitzende des Internationalen Fachauschusses, Genosse Sausenthaler, Magdeburg, leitete für die Schweiz einen Vortrag. Aus diesen Mitteilungen ist zu ersehen, daß die Arbeiter-Schwerkraft sich nicht darauf beschränkt, eine deutsche Sportbehörde zu sein, die gelegentlich einmal einen Schmelzrummel veranstaltet, sondern sie bemüht ihre Kräfte der Verbreitung und Vertiefung des Arbeiterportgedankens in allen Ländern widmet. Bei dieser Arbeit müßten wir weiteren Erfolg.

R. Wölbung.

## Die letzten Sportkämpfe.

Fußball.

Der Bundesmeister spielte am 16. Dezember in der Winterhilfe, Lohrer 06 Hamburg und Bergedorf 1886 führten einen temperamentvollen und abwechslungsreichen Kampf durch, den Bergedorf mit 5:4 gewann. Zur Halbzeit lag Lohrer mit 3:2 in Führung. Der finanzielle Erfolg des Spieles ist der Winterhilfe der Arbeiterportverbände überwiegen worden.

Küßlingen 1 gegen Basel 1 0:0. Küßlingen weichte am gestrigen Sonntag in Basel, um gegen den dortigen Verein ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Spieltechnik der Heimmannschaft verhalf ihnen einen guten Erfolg.

Seppens 1 gegen Schaar 1 9:1 (3:1). Zu diesem Spiel, das beide Mannschaften mit mehreren Ersatzleuten durchführten, hatten sich nur wenig Zuschauer eingefunden. Auf beiden Seiten wurde bis zum Schlußpfiff unerschrocken gekämpft, trotz der hohen Torzahl ließ Schaar den Mut nicht sinken. Während Seppens eine gute Gesamtleistung bot, vermochte Schaar nicht zu überzeugen. In der ersten Hälfte hielt Schaar das Spiel noch ziemlich offen, wurde aber in der zweiten Hälfte, als sich der Sturm der Heppener gefunden hatte, vollständig in die Verteidigung gedrängt. Nach Anpfiff hatte Seppens zunächst etwas mehr vom Spiel, Seppens hatte bereits zum Tore vorgelegt, als Schaar nach einem Innenangriff das Resultat auf 2:1

stellen konnte. Beide Mannschaften verließen jetzt mit Macht, das Resultat günstiger zu gestalten. Während Schaar mit seinen Angriffen kein Glück hatte, erzielte der Vinschauser der Heppener im Anschluß an eine lange Vorlage das dritte Tor für seine Farben. Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß wurde die Überlegenheit der Heppener noch größer. Den händigen Angriffen des Heppener Sturmes kam die Schaarer Hintermannschaft schließlich nicht länger widerstehen. Durch prächtige Schüsse, die zum größten Teil auf das Konto des Mittelfeldes kamen, erzielte Heppens noch sechs Tore, während Schaar in der zweiten Hälfte leer ausging. Als der Schlußpfiff ertönte, konnte Seppens über einen verdienten Sieg quittieren.

Seppens Alte Herren — Küßlingen 2 2:2 (1:1).

Seppens 3 — Germania 1 1:2 (1:1).

## Handball.

Körzen- und Gesellschaftsspiele der Gruppe Küßlingen. Die Reihenfolge innerhalb der Gruppe Küßlingen sind seit einigen Wochen zu Ende geführt. Nummer 1 ist die Zeit der Gesellschafts- und Körzenspiele. Auf dem Platz der Freien Turnerschaft Küßlingen fanden gestern eine Reihe von Spielen statt. Vormittags wie auch am Nachmittag.

Küßlingen 2 Tgd. gegen Wilhelmshaven 1 Tgd. 0:0. Beide Mannschaften zeigten ein gleichwertiges Spiel, in dessen Verlauf fast immer eine leichte Überlegenheit der Wilhelmshavener vorherrschte.

Küßlingen 1 Tgd. gegen Germania 1 Tgd. endete 2:1 für Küßlingen, dessen Gesamtspiel im großen und ganzen besser betrieblich. Ihre Ballabgabe war präziser. Zu bemerken ist noch, daß der Schlichter der Germanen nicht so richtig arbeitete wie sein Gegenüber.

Küßlingen 2 gegen Schaar 1. Das Spiel nahm ein wenig räudiges Ende. Dem Sturme von 7:2 für Küßlingen dank Schaar, wegen scheinbarer Unzufriedenheit mit dem Schiedsrichter, das Spiel ab. Eine Angelegenheit, die durch die Gruppenleitung unbedingt der Klärung bedarf. Glaubt eine Mannschaft, durch die Entscheidungen des Schiedsrichters überfordert zu werden, so stehen ihr andere Wege offen als für vor Schluß das Spiel abzubrechen. Jedemfalls führte Küßlingen das ganze Spiel hindurch mit höherem Tempo voran. Die Mannschaften setzten eine flüssige Spielweise. Das Auf- und Abspiel brachte sehr schöne Momente.

Seppens 2 — Schaar 2 0:3 (0:0). Schaar zeigte eine bessere Spürfertigkeit und konnte dadurch den Sieg erringen.

Küßlingen 1 gegen Neuenburger 1 12:1 (3:0). Die hohen Torunterstütze der in der letzten Zeit stattgefundenen A-Klassenspiele lassen die Befürchtung aufkommen, als würde dadurch die Spielreue der weniger spielstarken Mannschaften beeinträchtigt. Aber das darf der Endzweck dieser Spiele nicht sein. Ist eine Mannschaft, wie in diesem Falle es Küßlingen war, technisch fast überlegen, so muß das Spiel auch die ganze Zeit hindurch zu durchgeführt werden, wie es erforderlich ist. Der Spielverlauf war indes nicht so wie das Resultat erscheinen läßt. Der Platz war durch den Frost hart gefroren. Die Glätte behinderte die Spieler im Laufen sehr. Neuenburger war mit einer jenen Mannschaften zur Stelle, die den Küßlingern zu Anfang sehr energiegelassen Widerstand entgegensetzte. Erst die rationellere Spielweise der Schwarzweissen brachte den Bann brechen, und als von Neuenburger noch ein guter Spieler durch Unfall aus dem Spiel mußte, hielt Küßlingen das Spiel fest in der Hand. In gleichmäßigen Abständen fielen die Tore. Das Schützen für den Gegner fiel nach einem schon ausgeübten Angriff unheilbar für den Küßlinger Torwart.

Wilhelmshaven 2 gegen Wilhelmshaven 1 Tgd. 3:4 (0:3).

## Kommender Sport.

Fußballtreffen in Schorrens. Am 2. Weihnachtstag hat die 1. Severn-Mannschaft Schorrens den Meister der B-Klasse, FC. Küßlingen, zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Da Schorrens ausgedehntlich in guter Form ist, so steht der Sieg noch offen. Den Fußballfreunden wird jedenfalls ein schönes Spiel belohnt werden. Anfang des Spieles um 14 Uhr auf dem Rosterportplatz.

Handballsport auf dem Küßlinger Sportplatz. Auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße finden am zweiten Weihnachtstag innerhalb des Vereins der Freien Turnerschaft Küßlingen folgende Trainingsspiele statt: Um 9:30 Uhr stehen sich zunächst Küßlingen 1 und Küßlingen 2 (Herren) gegenüber, anschließend wird die Küßlinger erste Jugend sich mit der zweiten Jugend im Spiel messen.

Küßlingen spielt Weihnachtsspiele in der Gruppe Embden. Die Freie Turnerschaft Küßlingen spielt am ersten Weihnachtstag gegen den Gruppenmeister Wilhelmshaven. Der zweite Tag steht ein Spiel gegen Britta-Emden vor.

## Aus den Kartellen.

Erstarrt Küßlingen-Wilhelmshaven. Auf die heutige Sitzung im Gewerkschaftshaus sei nochmals hingewiesen. Beginn 8 Uhr. Vorher um 7 Uhr Vorstandssitzung im Wohnzimmer des Arbeitersekretariats (Gewerkschaftshaus). Zeitliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

## Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Vor wichtigen Tagungen der GUGS. Die Gesamtleitung der Sozialistischen Arbeiterportinternationalen hat in ihrer Sitzung am 8. Dezember in Wien festgelegt, daß das Internationale Büro der GUGS. am 28. und 29. Dezember in Paris eine Tagung abhalten wird. Zu dieser Tagung hat die Gesamtleitung vorgeschlagen zu beschließen, daß der nächste (6.) Kongreß der Sozialistischen Arbeiterportinternationalen vom 21. bis 29. Juli 1932 in Lüttich stattfinden. Die Unterleits der GUGS., Weibung-Berlin, Deutscher-Lüttich und Ralain-Riga, werden in Paris berichten über die Entwicklung der Arbeiterportbewegung in den von ihnen zu bearbeitenden Landesteilen, ebenfalls lech der Bericht über die Arbeit des internationalen Preisdienstes auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende des Erziehungs-ausschusses, Steinemann-Berlin wird Bericht erstatten über die Ergebnisse auf diesem Gebiete und Pläne für eine umfassendere und durchgreifendere Erziehungsarbeit unterbreiten. Ueber den organisatorischen, finanziellen und technischen Aufbau und die Abwicklung des 2. Arbeiterolympias in Wien wird sich das Internationale Büro von den Fachbearbeitern Galtach und Gellert-Wien und Kühn-Weipzig in einem besonderen Tagungsordnungspunkt unterrichten lassen. Die Zukunftsarbeit des Internationalen Büros in Paris ist die Regelsitzung der GUGS-Leitung für 1931 und zugleich die vorbereitende Tagung für den nächsten Kongreß. Nach dem 2. Arbeiterolympia steht der weitere innere Ausbau der Sozialistischen Arbeiterportinternationalen im Vordergrund, für den die Tagung in Paris und der nächste Kongreß auf Grund gesammelter Erfahrungen wegweisend sein werden.

Abstimmung, Vereinsfunktionäre! Am Mittwoch, dem 30. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Vereinsfunktionäre der Gruppe Küßlingen im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses Kettloos-Erdebein ist Pflicht.

Gruppe Küßlingen. Turnerevenementssammlung. Am 5. Januar, 20 Uhr, findet im „Werftspiehhause“ die Jahreshauptversammlung der Küßlingerinnen statt. Genossinnen, ersehen sich rechtzeitig da wichtige Angelegenheiten zur Beratung stellen. Der Frauenausschuss.

Abstimmung, Gruppe Oldenburg. Das Bezirksamtourps beginnt Anfang Januar wieder mit neuen Anfängerkursen. Da verschiedene Gruppenvereine bisher keine Spielzeuge gestellt haben, erwarten wir von diesen eine besonders gute Beteiligung. Anmeldungen werden Mittwoch abends im Nebenlokal Dito Neuge bis 20 Uhr, dementsprechend entgegenkommen. Falls sich mehrere arbeitssame Genossen daran beteiligen, kann für diese ein besonderer beheizte Kurkurs (ein bis zweimal wöchentlich, nachmittags) abgehalten werden. Genossen, folgt unserm Rufe und führt die Reihen des Bezirksamtourps zum Wohle der modernen Arbeiterportbewegung. Der Obmann.

Keine Gemeinschaft mit Bürgerlichen. Dieses für die Winterhilfe. Der Preisdienste des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. bringt folgende bundesamtliche Erklärung. In letzter Zeit mehren sich die Anfragen, ob unsere Vereine im Interesse der Winterhilfe Veranstaltung unternehmen sollen. Selbstverständlich stellen sich unsere Vereine, soweit es ihnen möglich ist, in den Dienst der Winterhilfe. Dabei ist aber zu beachten, daß auf Grund der Bundesamtliche und der Bundesstatuten ein Zusammenarbeiten mit Vereinen der bürgerlichen Sportverbände ausgeschlossen ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V. Der Bundesvorsitzende: C. Gellert.

Weihnachtstanz des Musikvereins „Einigkeit“. Alle Sportgenossen nebst Angehörigen werden auf das Festkonzert am 1. Weihnachtstag im „Werftspiehhause“, abends 8 Uhr, aufmerksam gemacht. Der Verein ladet hiermit alle Mitglieder des Kartells zum regen Besuch ein. Es wird in gewohnter Weise gefeiert. Der Verein glaubt als Mitglied des Kartells annehmen zu dürfen, daß die Sportgenossen mit ihren Angehörigen recht zahlreich anwesend sein werden und verpricht frohe Stunden. Anschließend ist geistliches Beisammensein mit Kränzchen. Die Sportgenossen werden erwartet.

Weihnachtstanz der Arbeiterportler. Trotz der schiefen Wirtschaftslage lassen es sich die Arbeiterportler nicht nehmen, ihren Kindern abteilend eine Weihnachtsfeier zu bieten. Diese Feiern sind für die Kinder eine schöne Erinnerung, und für manches Kind, dessen Vater erwerbslos ist und nicht das kleinste Gehalt verdient kann, eine ganz besondere Freude. Darum Sportgenossen, unterstützt die Vereine durch jährliche Beteiligung an ihrem guten Werk. Der Freie Turn- und Sportverein in Weibung haben ein halt keine diesjährige Weihnachtsfeier am 27. Dezember im „Werftspiehhause“ ab. Durch schloßloses Arbeiten der Vereinsmitglieder ist diese Feier ermöglicht und aufs feinste vorbereitet. Jeden Besucher stehen also genutzliche Stunden inmitten der glücklichen Kinder bevor. Der Weibung, Germania ist ebenfalls am 27. Dezember, abends 4:30 Uhr, keine Weihnachtsfeier ab, und zwar in der „Gillenburg“. Auch hier werden den Kindern schöne Ueberbringungen zuteil. Den Höhepunkt der Feier bildet die Aufführung eines Weihnachtsspiels. Also auch hier kann der Besuch empfohlen werden und hoffen wir, daß die Eltern, Sportgenossen und Angehörige der Vereine von der Einladung regen Gebrauch machen. Die Weihnachtsfeier der Freien Turnerschaft Küßlingen findet auch in diesem Jahre in den „Centralhallen“ statt. Beginn um

4 Uhr nachmittags. Die Beteiligung aller Mitglieder sowie Freunde unserer Bewegung ist erwünscht. Turnerisch werden unsere Kinder beehrt sein, das Beste zu bieten. Als Wächter findet ein Theaterstück statt, über das heute jenseitig gelangt sein soll, daß es recht lustig wird.

Die Weihnachtsfeier der Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens veranstaltete am gestrigen Sonntag eine diesjährige Weihnachtsfeier in sämtlichen Räumen des „Lohnloser Hofes“. Der Saal wurde eine beachtliche Fülle auf. Eingeladet wurde die Feiern mit einigen Konzertstücken der Hauskapelle. Den Reigen des Programms eröffneten die Knaben mit gymnastischen Vorübungen. Unter den Klängen des Schüleramtourps, das hiermit zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, marschierten die Mädchen zu den Spielen der Knaben und die Mitglieder der Mädchen hervor. Die Festanrede des Bundesgenossen Theodor Lang aus in dem Appell an die Eltern und Erzieher, ihre Kinder mehr denn je zum Turnen zu fördern, um sie zu Kämpfern der Welt zu erziehen, wurde dem Festteilnehmern durch Gebot, daß an Stelle des Weihnachtsmannes ein Turnermann die Gaben verteilte. Zum Schluß ließ gelang, daß die Veranstaltung als gut gelungen zu buchen ist.

Generalversammlung des Bezirksamtourps der Gruppe Küßlingen. Am Montag, dem 14. Dezember, hielt das Bezirksamtourps in den „Centralhallen“ seine 8. Jahresversammlung ab. Kurz nach 20 Uhr begrüßte der Obmann die zahlreich erschienenen Spielzeuge. Die Hauptpunkte der Tagesordnung waren die Geschäftsberichte und Wahlen. Nach der Vertiefung und Genehmigung des letzten Protokolls sprach der Obmann Gen. Grüter zu Ehren unseres verstorbenen Spielmanns W. Müller einige Worte, wobei sich die Verammelten von ihren Klängen erhoben. Eine außergewöhnliche Tätigkeit hat das Korps im Jahre 1931 entfaltet. Bei 35 Veranstaltungen mit einer Durchschnittsbeteiligung von 40 Spielzeugen konnte das Korps seine Leistungsfähigkeit beweisen. Trotz der wirtschaftlichen Notlage erholte sich die Mitgliederzahl von 88 auf 69 Spielzeuge. Dem Kassierer Gen. Höf wurde nach gegebenem Kassenbericht und Rechnung der neue neue Vorstand gewählt nun an: Obmann Gen. Grüter, Schriftführer W. Büllmann, Kassierer W. Höf, 1. Stabführer Fr. Blum, 2. Stabführer Fr. Klenner, Technischer Leiter für Trommel O. Krummbeil und Fr. Klenner, für Rote M. Gitter und J. Gitter, Kassenrechner die Genossen Höf und Gitter. Die all-gemeine schiedliche Finanzlage muß zum Januar ab das Leben eingestellt und ein neues Lebenslokal gesucht werden. Darauf schloß der Obmann die Versammlung und mit dem Sturmwind der freien Turner fand die harmonisch verlaufene Veranstaltung ihr Ende. W. S.

## Turnverein Naturfreunde

Treffen der Naturfreunde. Auf dem letzter Heimabend wurde besonders auf das Treffen am 31. Dezember im Zeller Naturfreundehaus hingewiesen. Die Teilnehmer müssen sich spätestens bis zum 27. Dezember gemeldet haben; desgleichen für das Treffen im Küßlinger Haus „Rohrbühl“. Am selben findet auch am 27. Dezember, nachmittags 4 Uhr, die Kindweihnachtsfeier statt. Für die in nächster Zeit vorgelegenen Arbeiten an beiden Feiern ist die volle Beteiligung am Arbeitsdienst erforderlich.

## Arbeiter-Kegler-Bund.

Uebungsstunde der Kegler. Am 13. Dezember fand auf den Bahnen beim Wirt Kunde unter fester Beteiligung ein 100-Wur-Uebungsstunde statt. Erfolgreich nahmen auch unsere Genossen aus Embe daran teil. Trotzdem diese Bahnen als die schwersten gelten, konnten noch einige Resultate über Schnitt gemorren werden, so unser Meister mit 72 Sola. Kegelfuß, die den diesjährigen Ausbelegungsstempel noch mitmachen wollen, müssen sich bis zum 1. Februar anmelden.

## Dereinskalender.

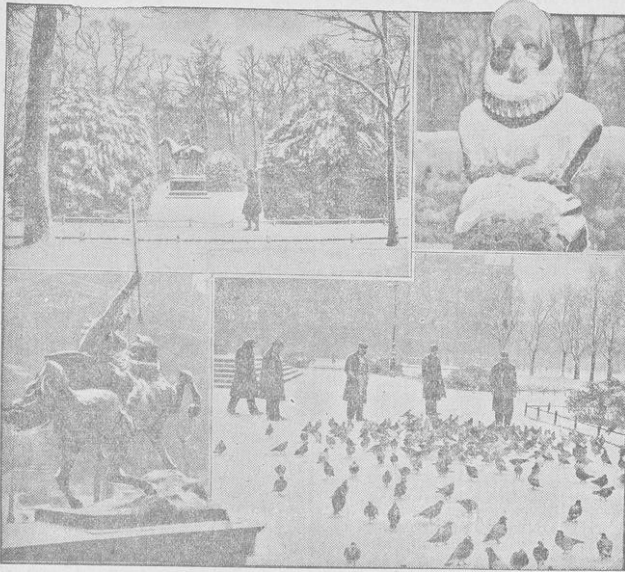
Freie Turnerschaft Küßlingen. Die Weihnachtsfeier der Kinder-Abteilungen findet am ersten Feiertag in den „Centralhallen“ statt. Kassenöffnung 3:45 Uhr. Anfang 4 Uhr. U. B. Germania. An dieser Stelle laden wir zu unserer Weihnachtsfeier am 27. Dezember, nachmittags 4:30 Uhr, in der „Gillenburg“ alle Eltern und Kinder sowie Freunde des Vereins ein. Freier Turn- und Sportverein Wilhelmshaven. Am Sonntag, dem 27. Dezember, nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier im „Werftspiehhause“. Wir laden an dieser Stelle die Eltern mit ihren Kindern sowie die Anfänger und Freunde des Vereins herzlich ein. Freie Arbeiterportbewegung „Kabe“, e. V. Küßlingen. Dienstag, 29. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Technische Funktionärsitzung mit Vortrag. — Mittwoch, 6. Januar, abends 8 Uhr: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungsabrechnung. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Berichtsbereich. 5. Erwählung der nachstehenden Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Wergzauen, Küßlingen.



# Bilder vom Tage

Das Gesicht der Reichshauptstadt nach dem ersten starken Schneefall des Jahres.



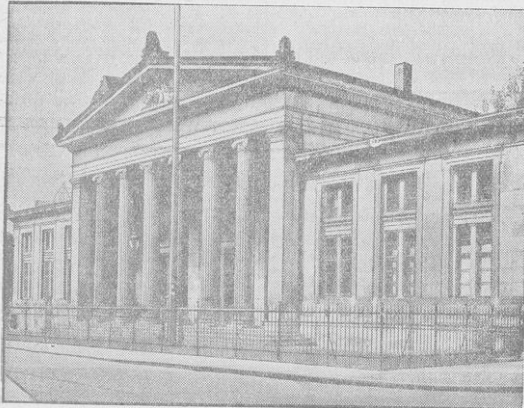
Oben links: Im Tiergarten: Blick auf das Amazonendenkmal. — Rechts oben: Die Büste des Generals von Kniebeck in der Siegesallee ist unter dem Schneepelz schwer zu erkennen. Unten links: Die jugendliche Amazone vor der Nationalgalerie. — Rechts unten: Die Tauben des Lustgartens finden auch im Schnee das ausgetreute Futter.

Zur Ernennung der deutschen Abfertigungsdelegation.



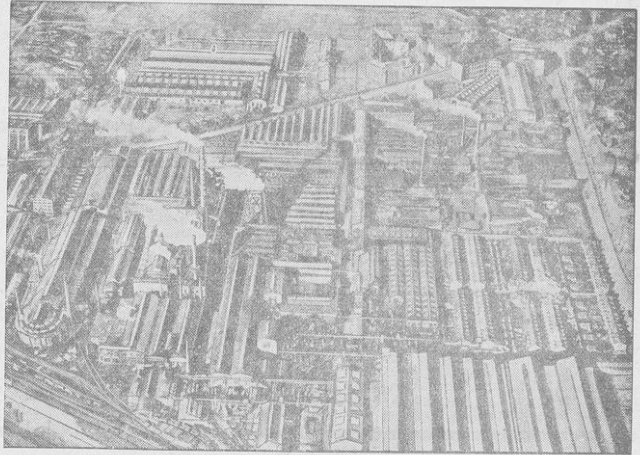
Links: Generalleutnant v. Blomberg, der als Vertreter des Reichswehrministeriums an den Abfertigungsverhandlungen teilnimmt. — Mitte: Reichskanzler Dr. Brüning, der die deutsche Delegation bei der Eröffnungssitzung führen wird. — Rechts: Reichswehrminister Groener, der den Reichskanzler zur ersten Sitzung nach Genf begleiten wird.

Die Schinkel-Wache in Dresden.



Die Altstädter Wache auf dem Theaterplatz in Dresden wird jetzt zum Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der kaiserlichen Armee umgebaut werden. Gleich der Neuen Wache in Berlin, die jetzt als preußisches Ehrenmal dient, ist auch das Dresdener Bauwerk eine Schöpfung Schinkels, des bedeutendsten Baumeisters des deutschen Klassizismus.

Zahlungseinstellung bei den Hanomag-Werken.



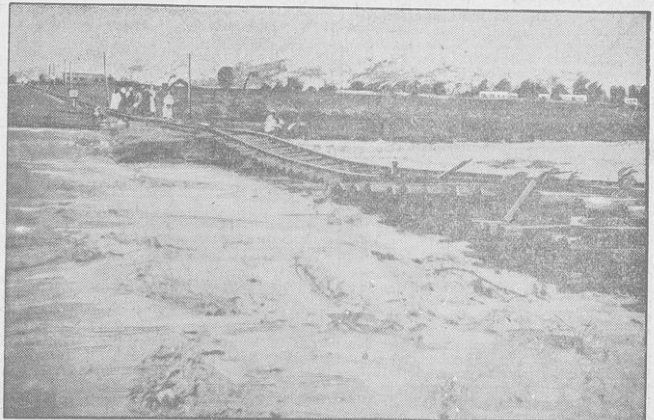
Luftaufnahme der Anlagen der hannoverschen Maschinenbau-AG. (Hanomag), die, wie gemeldet, infolge des dauernd sinkenden Absatzes ein gerichtliches Vergleichsverfahren mit ihren Schuldnern beantragen mußte. Die Zukunft des Unternehmens, das durch seine Kleinwagen bekannt wurde, ist noch ungewiß.

England betet für die Erhaltung des Friedens.



Friedenspropaganda auf den Stufen der St.-Pauls-Kathedrale in London während des Friedensgottesdienstes. — In der Londoner St.-Pauls-Kathedrale fand in Anwesenheit zahlreicher Kabinettsmitglieder und Mitglieder aller Parteien des Ober- und Unterhauses ein Friedensgottesdienst statt, der von dem Erzbischof von Canterbury, dem höchsten anglikanischen Geistlichen Südens, geleitet wurde.

Der unterspülte Bahndamm bei Biferia.



Die schweren Mittelmeerfluten der letzten Tage haben an der tunesischen Küste große Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Der Kriegshafen Biferia, eine Stadt von 20 000 Einwohnern, war zeitweise von der Umwelt abgeschnitten, da die Bahnliesen durch die Fluten zerstört worden waren.

### Jahrestätliche Umschau.

Nächste Prüfungen an den Marinefachschulen. Die Frühjahrsschlußprüfungen an den Marinefachschulen des Hochseefahrerbezirks finden zu folgenden Zeiten statt: Fachschule für Verwaltung und Wirtschaft (Emden): 10. Februar Abschlußprüfung I für Beamtenamtwärter; Fachschule für Verwaltung und Wirtschaft (Wilhelmshaven): 22. bis 27. Februar Abschlußprüfung II und I für Beamtenamtwärter; Fachschule für Verwaltung und Wirtschaft (Lübbecke): 3. und 4. März Abschlußprüfung B I, 21. bis 23. März Seemannsmittelpfängerei 1. Klasse.

Generalsammlung des Kunstvereins. Der Verein der Kunstfreunde hält morgen abends ab 6 Uhr im Wilhelmshavener Rathaus seine Generalsammlung ab, zu der die Mitglieder auch von dieser Stelle aus eingeladen werden.

Die Sonnwendfeier der Gewerkschaftsjugend. Die jahrestätliche freie Gewerkschaftsjugend veranstaltete am Sonnabend ihre Sonnwendfeier im Gemeindefestsaal. Nach dem gemeinsamen gelungenen Eingangsliede folgte die Rezitation „Wie lange noch „Prolet?“ von Bruno Schönlank, die ein Jugendlied vorzutrug. In der vom Jugendleiter der KVG gehaltenen Ansprache erklärte dieser den Zweck der Sonnwendfeier und kam dabei auf den sogenannten Nihilismus zu sprechen. Während der Sonnwendfeier, auch „Nulftag“ genannt, herrschte bei den allen Teilnehmern ein dreiwöchiger Nulftag, bei dem der Nihilismus mit dem jetzt herrschenden Nihilismus der Weimarer Verfassung verknüpft. Eine Jugendbesprechung hat hierauf Klavierkonzerte, einem gemeinsamen gelungenen Lied folgte weiter der von der Spielband der KVG vorgeführte Sprechchor „Winterkonnensende“, der mit dem Vorspruch „Prometheus“ eingeleitet wurde. Nach dem eine Kaffeepause vom Klub der Weimarer Weimarer. Die lauffrische Darbietung „Lautensänger aus dem Dritten Reich“ bildete für die Anwesenden eine heitere Ueberraschung. Das

Kabarettstück „Zur Sonne, zur Freiheit“ von Bobo Franz, welches den Ausgesprochenen Zweck und Ziel der alten und neuen Zeit vor Augen führte, wurde ebenfalls von der Spielband vorgeführt und von den Besuchern mit Interesse angenommen. Nun wurden die Rezitationen „Galtet zusammen“ und „Proletarisches Selbstkritik“ von Jugendlichen vorgelesen. Der Aufklang (Scherzpaß) und einige humoristische Darbietungen hatten noch manchen Seitenhieb an dem Hochseefahrerbezirk. Mit dem Uebereinstimmen des Morgens wurde der wohlgesungene Abend, der den Besuchern einige angenehme Stunden verschafft hat, geschlossen.

### Aus dem 'adestädtischen Sport.

in W.R.-Rüstringen (Geistliche) — W.E.C. Preisa. Nach langer Zeit begegnete sich obige Vereine einmal wieder auf dem W.R.-Platz in Rüstringen. Leider waren heute Mannschaften nicht voll angetreten, als Schiedsrichter fungierte W.E.C. anpfiff. Der hart gefrorene Boden ließ von vornherein eine Ballverrechnung nicht zu. Deshalb ist auch das Spielergebnis keineswegs als Spielergebnis zu werten. W.E.C. konnte erst 30 Minuten nach Halbzeit durch seinen Kantschen das einzige Tor des Spieles erzielen. Mit diesem knappen 1:0 für W.E.C. trennten sich die Rivalen.

Kreuzer „Geisig“ und die 2. W.R. trugen ein Gesellschaftsspiel aus. In letzter Zeit macht die junge Mannschaft von „Geisig“ viel von sich reden. Erst gegen W.E.C. endigte es mit 3:3. Diesmal mußte die 2. W.R. mit 3:1 geschlagen den Kürzeren ziehen.

W.R.-Rüstringen (Kreuzer) spielte gegen Polizei 2:3 und gewann knapp mit 2:1. Halbzeit 1:0. W.E.C. Preisa 1. Teil. — W.E.C. 2. Teil. Die Spiele siegten mit 3:1. W.E.C. gegen Viktoria-Odenburg. Der Wilhelmshavener Sportverein (Geistliche) verlor die 4:7-Niederlage gegen Viktoria-Odenburg (Geistliche) wieder gutzumachen. Neue Siege sollten sich einstellen. Mit 5 (1) Mann gelang es W.E.C., an allerdings hart verführt durch Chr. Hebe, der zuerst auf Ferner hier weilt. Wäre D. gegen Viktoria im Punkte

spiel hier gemeldet, das Resultat hätte wahrlich anders ausgesehen. Diesmal wurde Viktoria auf eigene Initiative — bisher kaum dort besieg — mit 3:0 höher geschlagen. Die W.E.C. haben die Scharte ausgewetzt und werden im Uebigen in dem nächsten Punktspiel gegen Viktoria auf der Hut sein.

Die W.E.C.-Kreuzer Kämpfe gegen die gleiche Mannschaft von Viktoria-Odenburg. Mit einem Unentschieden 1:1 trennten sich die Parteien.

Das Spiel Polizei Alte Herren gegen W.E.C. Alte Herren fand nicht statt, da W.E.C. infolge eines Mißverständnisses in der eigenen Mannschaft nicht antrat.

Handball. 1. Teil. (Meister) — Bruderschaft (Meister) 4:2 (2:1). Das Spiel endete mit einer Reisesüberzahlung. Die Jahrmannschaft, die bisher sämtliche Punktspiele verloren hatte, schlug Bruderschaft 4:2 und erlangte damit die ersten Punkte. Beim Anpfiff trafen beide Mannschaften nur mit zehn Mann an, vervollständigten sich aber im Verlauf der ersten Halbzeit. Gleich nach Anpfiff wurde ein stotter Kampf gezeigt. Jahrgang das Führungstori, doch Bruderschaft gleich bald darauf aus. 1:1. Ein Spieler von Bruderschaft mußte den Platz verlassen. Kurz vor Halbzeit gelang es Jahrgang, durch einen Freistoß des gegnerischen Torwartes in Führung zu gehen. Nach der Pause wurde äußerst hart um den Sieg gerungen. Bruderschaft gleich aus. 2:2. Doch Jahrgang gelang es, noch zwei Tore zu erzielen und konnte mit 4:2 als Sieger den Platz verlassen.

Bruderschaft B — Jahrgang B 9:0. Auch dies Ergebnis kam völlig überraschend. Bruderschaft konnte Jahrgang im Punktspiel auf dem Mantelfeldschlag hoch schlagen. Jahrgang bisher als einzige Mannschaft dieser Klasse ungeschlagen. Mann hatte allerdings Erfolg einstellen müssen. Nach diesem Spiel führen in der B-Klasse Wermars, Bruderschaft und Jahrgang mit je zwei Punktpunkten.

Wegmannsaufstufung — 2. W.M. 3. Komp. 2:5 (3:0). Die 3. Kompanie hatte erst eine zweite Mannschaft zusammengeführt, die dem Gegner jedoch nicht gewachsen war.

hm Berufssportverein (B.S.V.) und Gelnhausen gegen Berufssportclub Gelnhausen 7:1 (5:0). Am Sonntag, morgens um 10 Uhr, trafen sich beide Mannschaften auf dem Ober-Neulandplatz in der Brigg-Heinrich-Str. zu einem Freundschaftsspiel. In der ersten Halbzeit war der B.S.V. den Gelnhäusern haushoch überlegen. Kurz hintereinander schuß der B.S.V. fünf Tore. Erst in der zweiten Hälfte fanden sich die Gelnhäuser in besserem Zusammenbau, doch konnte B.S.V. noch zwei Tore landen. Kurz vor Schluß konnten auch die Gelnhäuser einen Tor für sich buchen.

### Volkswirtschaft.

Der Schwund der Kaufkraft. Der Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer zu Berlin gibt einige interessante Ziffern über den Kaufschwund im Laufe des letzten Jahres. Danach sind die Umsätze im deutschen Binnenhandel für das erste Vierteljahr 1931 auf rund 35 Milliarden, im zweiten Vierteljahr auf rund 34 Milliarden und im dritten Vierteljahr auf etwa 40 Milliarden Reichsmark zu schätzen. Gegenüber den entsprechenden Vorjahresquartalen bedeutet das einen Umsatzzuwachs von 20 bzw. 19 und 5 Prozent.

23 Millionen Schweine. Die Schweinezahl im Reich des Statistischen Reichsamtes am 1. Dezember 1931 zeigt trotz des jahrelangen andauernden Preisrückganges gegenüber dem 1. Dezember des Vorjahres immer noch einen erheblichen Mehrbestand. Gestützt wurden 23,8 Millionen Stück Schweine oder 1,4 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Mehr als die Hälfte der Anzahl von Schweinen jetzt fast vollständig geworden. Vom 1. September bis 1. Dezember hat sich der Gesamtbestand um 1,6 Millionen Stück oder 6,2 Prozent verringert. In der Regelzeit sind die Vorjahres war nur eine Abnahme um 0,2 Prozent festzustellen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klische, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Düa & Co. Rüstringen.

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

**Erwerbslose**  
in Brake in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der „Friedeburg“  
in Nordenham i. d. Zeit von 2 bis 4 im Genossenschaftshaufe  
in Emswarden in der Verteilungsstelle 22

**Konsumverein „Unterweser“**

ausgesteuerte Mitglieder des Konsumvereins „Unterweser“ (Wohlfahrtsunterstützte), erhalten am **Mittwoch, dem 23. Dezember ds. Js.**

in Brake in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der „Friedeburg“  
in Nordenham i. d. Zeit von 2 bis 4 im Genossenschaftshaufe  
in Emswarden in der Verteilungsstelle 22

**Gutscheine**  
für Kinder. Vorzulegen ist der grüne Ausweis, Stempelkarte und eine Bescheinigung des Wohlfahrtsamtes über die Zahl der zur Familie gehörigen noch nicht schulpflichtigen Kinder.

**Brake.**  
Die Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Brake-Zusammenführungsbühnen für 1931 wird nach dem Ergebnis der Prüfung vom 21. Dezember 1931 bis einschli. 4. Januar 1932 in der Amtsregistratur in Brake zur Einsicht der Beteiligten ausliegen.  
Einige Einnahmen der stimmberechtigten Genossen gegen die Richtigkeit der Rechnung sind innerhalb der Auslegungfrist beim Vorstand einzubringen.  
Brake i. O., den 18. Dezember 1931.  
Der Vorstand der Brake-Zusammenführungsbühnen. W. B. D. v. d. r.

**Freie Turnerschaft Brake**  
Am 2. Weihnachtstag, nachmittags 1/3 Uhr, in der „Friedeburg“  
**Weihnachtsfeier!**  
Abends 7 Uhr Weihnachtsball.  
Ende? Es ladet freundlich ein Der Festauschuß.

**Wollen Sie**  
etwas taufen, dann interieren Sie im „Wollschlaff“.  
Ein kleines Inerart tut seine Wirkung.  
**Schiffbauers**  
An- u. Verkaufszentrale  
Salemstraße 41  
empfiehlt neue Küchenmöbel preiswert aut. (ohne Gesess, Tisch, u. Stühle, Chaiselongues von 25,- RM. an.

**Helft die Not lindern!**  
Fordern Sie Winterhilfsmarken in den durch Plakat kenntlichen Geschäften!

**Friedrich-August-Hütte**  
Wichtiges Angebot zum Feste  
Jamaika-Rum-Beschmitt. . . fl. 2.70  
pro Liter. . . 3.40. Flasche mitbringen  
Rotwein von 70 Pf. an  
**Karl Rintel**

**Nordenham.**  
Die Bauwirtschaft in der Städtischen Turnhalle ist demnach neu zu besetzen. Besetzung ausgeführt bis 23. Dez. unter Berücksichtigung der gesetzlichen Abgabe, daneben freie Wohnung, Licht und Feuerung. Wohnungen werden bis zum 31. Dezember d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 17, entgegengenommen.  
Nordenham den 18. Dezember 1931.  
Stadtmaagistrat. Lehmann.

**Gesamtverband Ortsverwaltung Brake i. O.**  
Die vom Verbandsvorstand beschlossene

**Weihnachtsunterstützung**  
für unsere arbeitslosen Kollegen wird ausgesetzt am Dienstag, dem 23. Dezember, von 9 bis 11 Uhr an, im Verbandslokal (S. Büding).  
Mitgliedsbücher sind mitzubringen.  
Die Ortsverwaltung.

**M.-Gesangsverein „Harmonie“ Rodenkirchen**  
Am 1. Weihnachtstag, abends 7 Uhr: in Wentes Gasthof:  
**Weihnachtsfeier!!**  
Kinderabführung: „Wingstein Grotte“. Von Erwachsenen: „Die Weihnachtsbescherung“ Stabesorträge, Gratisspielung.  
Freundliche Einladung  
Heinrich Meyer. Der Vorstand.

**Weihnachtsgeschenke billig!**

eich. Schreibtische	RM. 93.00
eich. Bücherschränke	78.00
moderne Polstersessel	44.00
moderne Klubsessel	78.00
Sofas (nur eigene Anfertigung)	90.00
Furganderosen	105.00
mod. Kredenzstühle (Eiche und Nußbaum)	75.00
mod. Kredenzstühle (Eiche und Nußbaum)	76.00
große Bilder (Oelgemälde und Kunstdrucke)	38.00
Tischdecken (Stoff- und Filetdecken)	RM. 16.00 bis 100.00
Divan-Decken	7.50
Blumenständer	6.00
Nähstische	20.00

**Bremerhavener Stadttheater**  
Das Weihnachtsprogramm  
1. und 2. Weihnachtstag 8 Uhr  
3. und 4. Weihnachtstag 8 Uhr  
**Tischlein, deck' dich**  
1. Weihnachtstag 8 Uhr  
**Fidelio**  
2. Weihnachtstag 8 Uhr  
**Die Chardastürstin**  
Mittwoch nachmittags 2 Uhr  
**fr. Schweinefleisch**  
Bestellungen erbeten.  
Im Auftrag  
Heusmann, Atens

**Baugewerksbund Nordenham**  
Die von unserer Organisation festgesetzte  
**Weihnachtsunterstützung**  
an arbeitslose Kollegen wird am Mittwoch, dem 23. Dezember, von 9 bis 11 Uhr für die Mitglieder ausbezahlt.  
Der Vorstand.

**Deutscher Metallarb.-Verband**  
Verwaltungsstelle  
Emswarden-Nordenham.  
**Die Auszahlung der Weihnachts-Unterstützung**  
erfolgt am Mittwoch, dem 23. Dezember, von morgens 9 bis 11 Uhr und nachm. von 2 bis 5 Uhr.  
Die Ortsverwaltung.

Allen denen, die uns b. Briefchen unbes. Lieb. Geben u. Bruder Edo so hilfreich zur Seite stehen, seien herzliche Grüße und ein dankbares Gedächtnis.  
Freudlich freies u. Frau nach Kindern.  
Kirchhammelwarden 19. Dez. 31.

Bitte zu beifügen 1 kleine Chron.  
**Handharmonika**  
zu erst. i. d. Geschäftst. d. „Wollschlaff“, Brake  
**Füllfederhalter**  
von 100 Mark an.  
Th. Rabitz Wwe. Brake  
**Autor uf 2888**

**Möbelwerkstätten**  
Geb. Adicks  
BRAKE i. O.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Hinterbliebenen.**  
Ortsgruppe Nordenham.  
Am 2. Weihnachtstag (26. Dezember)  
**Großer Festball**  
Anfang 7 Uhr. — Hierzu werden Freunde und Gönner des Vereines freundlichst eingeladen.  
G. Ritter. Der Vorstand.

Passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
Sprechapparate und Schallplatten, Streich- und Zupf-Instrumente  
Radio-Geräte  
Solinger Stahlwaren  
**E. Deike**  
Nordenham, Bahnhofstraße 17

**Denken Sie daran** daß Sie sämtliche **Maus- und Küchengeräte, Herde, Öfen, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen** sowie **viele andere Geschenkartikel** immer noch am besten und billigsten bei uns kaufen

**Habben & Regenbogen**  
Nordenham Telefon 2442

